



# Aufsteigende Tendenz

## Wie Brasiliens Wirtschaft im WM-Jahr aufgestellt ist

Seite 8



## Editorial

### Dauerstau am Niederrhein?

Wie sehr der Zahn der Zeit an der Infrastruktur in unserer Region genagt hat, lässt sich auch am Zustand vieler Brücken ablesen: Bröckelnder Beton und rostiger Stahl sind die offenkundigen Anzeichen dafür, dass diese neuralgischen Punkte jahrzehntelang auf Verschleiß gefahren wurden. Auch die Verkehrsteilnehmer am Niederrhein können ein Lied davon singen.

Zwischen Mai und Oktober werden sie erneut auf eine Geduldsprobe gestellt. In dieser Zeit wird die Berliner Brücke auf der Autobahn A 59 umfassend saniert. Hierzu ist eine Vollsperrung von jeweils rund elf Wochen pro Fahrtrichtung geplant. Das bedeutet: Täglich müssen mindestens 35 000 Fahrzeuge auf eine alternative Route umgeleitet werden.

Berufspendler sollten sich während der Sperrung also noch früher auf den Weg zur Arbeit machen. Unternehmen müssen frühzeitig logistische Prozesse prüfen und gegebenenfalls zusätzliche Fahrzeuge und Personal bereitstellen. Der Handel in der Duisburger City wird dafür werben, dass es sich für Kunden auch weiterhin lohnt, in der Innenstadt shoppen zu gehen.

Die A 59 ist ein Paradebeispiel für eine verfehlte Verkehrspolitik. Das eigentliche Ziel, der Ausbau auf sechs Spuren, lässt schon so lange auf sich warten, dass jetzt vorab noch einmal saniert werden muss. Dies verdeutlicht: Es mangelt an einer vorausschauenden Planung und ausreichenden Mitteln.

Zur Erinnerung: Im Wahljahr 2013 stand der Zustand der Verkehrsinfrastruktur ganz oben auf der politischen Agenda. Fünf Milliarden Euro zusätzlich hat die Große Koalition für den Verkehrsetat beschlossen, verteilt auf vier Jahre. Aber: Allein für Erhaltungsmaßnahmen fehlen 7,2 Milliarden Euro – im Jahr, wohlgemerkt. Die neue Bundesregierung ist deshalb in der Pflicht, hier deutlich nachzubessern.

**Dr. Stefan Dietzfelbinger**

Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK



8 14



18



30



32



### (8) Wie fit ist Brasiliens Wirtschaft?

Bei der Fußball-Weltmeisterschaft im Juni heißt es Daumen drücken für unsere Nationalmannschaft. Gastgeber Brasilien zählt zu den Favoriten. Doch wie steht das Land ökonomisch da? „tw“ gibt einen Einblick, in welcher Form sich Brasiliens Wirtschaft im WM-Jahr präsentiert.

Titelfoto: iStockphoto.com/JohanSjolander

### (14) Special zum IHK-Jahresthema

20 bis 30 Prozent – so gering sind die Stromerzeugungs- und -lieferungskosten am Endkundenpreis mittlerweile. Welche Stellschrauben verändert werden müssen, um den Wettbewerb zu stärken, erläutert Dr. Sebastian Bolay vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag.

### (18) Verkehrspolitischer Dialog

Beim Unternehmensgespräch in Wesel mit Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, ging es unter anderem um den Bundesverkehrswegeplan. Der Meinungsaustausch stand aber auch im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen Ortsumgehung B 58 bei Büderich.

### (30) Tierisch gut!

Unternehmen mit Bezug zur Tierwelt sind am Niederrhein zahlreich vertreten. In der tw-Reihe „Tierisch gut!“ werden einige davon vorgestellt. Wie zum Beispiel die Firma Pflanzenhandel Windkendick in Kamp-Lintfort, die Zoos in ganz Europa mit Bambus beliefert.

### (32) Bevorzugte Zahlungsarten im Internet

Als Unternehmen bei Onlinekäufen ein einziges Zahlungsverfahren anzubieten, reicht in der Regel nicht aus. Die Studie „Erfolgsfaktor Payment“ hat die bevorzugten Zahlungsmittel von Kunden in Onlineshops unter die Lupe genommen.

„tw aktuell“ –

Das Wirtschaftsmagazin im TV-Format. Die komplette Sendung zu ausgewählten Themen dieser Ausgabe kann über den QR-Code oder über die Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) aufgerufen werden.



## Inhalt

### Editorial

- (1) Dauerstau am Niederrhein?

### Kompakt

- (4) IHKs zeichnen Journalisten für Wirtschaftsberichterstattung aus  
(5) Termine kompakt  
(5) Ab sofort Lkw-Maut in Großbritannien  
(6) Abfälle sind bares Geld wert  
(7) **IHK-Service: Literatur-Tipp der Redaktion**

### Titelthema

- (8) Wie fit ist Brasiliens Wirtschaft?

- (14) **Special zum IHK-Jahresthema**

### Wirtschaft und Region

- (16) Vereinte Nationen zeichnen Emscher-Umbau aus  
(18) Im Dialog mit dem Wirtschaftsministerium  
(21) Perspektiven für Bergbauflächen

### Unternehmen im Blick

- (24) Das tw-Wirtschaftsbild  
(25) Rhiem profitiert vom Onlinehandel  
(28) Duisburg trumpft erneut als Logistikstandort auf  
(29) Alltours: Sommergeschäft wirft seine Schatten voraus

### Tierisch gut!

- (30) Firma mit tierischem Sachverstand

### Betriebspraxis

- (32) Die Rechnung ist die Nr. 1 im Netz  
(33) Neues aus den Hochschulen

### (42) Handelsregister

### (45) Impressum

### Betriebspraxis plus

- (46) Changemanagement – wie es geht

### (48) Einblick

### Beilagenhinweis:

Verschiedenen Teilen dieser Ausgabe liegen Beilagen von Wortmann aus Hülsdonk, easyFairs aus München und der K.C.K. Consulting GmbH aus Krefeld bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Foto: Hendrik Grzebatzki

## ● Zahlen für Duisburg und den Kreis Wesel liegen vor So viele Übernachtungen wie nie

Der Niederrhein erfreut sich offenbar zunehmender Beliebtheit bei Touristen. So meldet der Kreis Wesel Rekord-Übernachtungszahlen für das vergangene Jahr: Exakt 744 119 Übernachtungen zählten die Statistiker des Landesamtes für Information und Technik. Der neue Höchststand bedeutet eine Steigerung von 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der touristische Umsatz durch Tages- und Übernachtungsgäste wird inzwischen auf jährlich mehr als 400 Millionen Euro allein im Kreis Wesel beziffert.

Für Duisburg sehen die Zahlen ebenfalls sehr gut aus. Mit einer Steigerung von 11,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr (430 052 Übernachtungen) erweisen sich die Übernachtungszahlen als herausragend – die Stadt liegt damit an der Spitze in Nordrhein-Westfalen. ●

## ● Vollständigkeitserklärungen der Unternehmen für 2013 IHK: Hinterlegen bis 1. Mai

Unternehmen sollten ihre Vollständigkeitserklärung (VE) gemäß Verpackungsverordnung für das Berichtsjahr 2013 fristgerecht im IHK-VE-Register hinterlegen. Darauf weist die Niederrheinische IHK hin. Organisatorisch für die VE zuständig und Ansprechpartner für Rückfragen ist jeweils die örtliche Industrie- und Handelskammer. Technisch erfolgt die Hinterlegung aber ausschließlich elektronisch über das VE-Register. Diese zentrale Informations-, Kommunikations- und Hinterlegungsstelle für die verpflichteten Unternehmen ist erreichbar unter [www.ihk-ve-register.de](http://www.ihk-ve-register.de).

Letzter gesetzlicher Termin für die Abgabe der Vollständigkeitserklärung aus dem Berichtsjahr 2013 ist der 1. Mai 2014. Wer seine VE später hinterlegt, riskiert empfindliche Geldbußen. Ab dem 2. Mai wird im VE-Register die Adressenliste der Unternehmen veröffentlicht, die eine Vollständigkeitserklärung abgegeben haben. Ansprechpartner: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail [winkelstraeter@niederrhein.ihk.de](mailto:winkelstraeter@niederrhein.ihk.de). ●



Foto: © panthermedia.net/Jürgen Wöhrle



Foto: ESP

## ● 1000 Einreichungen zum Ernst-Schneider-Preis IHKs zeichnen Journalisten für Wirtschaftsberichterstattung aus

Am Wettbewerb um den Ernst-Schneider-Preis der Industrie- und Handelskammern (IHKs), der die besten Wirtschaftsbeiträge auszeichnet, nehmen in diesem Jahr rund tausend Beiträge aller Mediengattungen teil. Die Einreichungen greifen die Themen auf, die die Gesellschaft bewegen: digitale Datennutzung, Energiewende, Zuwanderung oder Steuerhinterziehung. Unter den Bewerbern sind private und öffentlich-rechtliche Sender, „Die Zeit“, F.A.Z., taz, Welt, Spiegel, Stern und Süddeutsche Zeitung, Wirtschaftsmagazine oder auch Onlineportale.

Der Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft ist nach dem Unternehmer und Kunstmäzen Ernst Schneider benannt, der von 1963 bis 1969 Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages war, und mit insgesamt 60 000 Euro dotiert. Die feierliche Preisverleihung wird von den sächsischen IHKs ausgerichtet und findet am 6. Oktober in Leipzig statt. Durch den Abend führt dann Maybrit Illner. ●

- **Bekanntmachungen der IHK**

## Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter [www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen](http://www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen). Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen bei Ass. Matthias Wulfert, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail [wulfert@niederrhein.ihk.de](mailto:wulfert@niederrhein.ihk.de). ●

- **IHK-Außenwirtschaftstag NRW im September**

## Auf Auslandsmärkten heimisch werden

In diesem Jahr findet der inzwischen 8. IHK-Außenwirtschaftstag NRW statt. Am 11. September werden rund 800 Besucher im Veranstaltungszentrum „Gürzenich“, Köln, erwartet. Eingeladen sind alle Un-

ternehmen, die im Ausland aktiv sind oder dort aktiv werden wollen. In Workshops werden Fachthemen erörtert, darunter die Finanzierung und Sicherung von Auslandsgeschäften, Geschäftschancen in Asien und Nordamerika, Zoll oder Compliance beim Export.

Zudem präsentieren sich internationale Unternehmen, Hochschulen und andere Einrichtungen als Aussteller. In einer extra eingerichteten eigenen Lounge können Unternehmen mit Vertretern von rund 50 Auslandshandelskammern in Kontakt treten. Dr. Benedikt Hüffer, Vizepräsident der IHK NRW, wird die Veranstaltung gemeinsam mit NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin eröffnen. Weitere Informationen unter [www.ihk-aussenwirtschaftstag-nrw.de](http://www.ihk-aussenwirtschaftstag-nrw.de) oder bei Alexander Hoeckle, Telefon 0221 1640-550, E-Mail [alexander.hoeckle@koeln.ihk.de](mailto:alexander.hoeckle@koeln.ihk.de). ●



WIR UNTERNEHMEN WELTWEIT.  
8. IHK-Außenwirtschaftstag NRW

- **Transporte werden kostenpflichtig**

## Ab sofort Lkw-Maut in Großbritannien

Großbritannien hat zum 1. April eine Lkw-Maut eingeführt. Dabei richtet sich die Höhe der Maut nach der Emissionsklasse des Fahrzeugs, dem Fahrzeuggewicht und der Achsenzahl. Sie ist für alle in- und ausländische Fahrzeuge mit einem zulässigen Gesamtgewicht von zwölf Tonnen und mehr zu entrichten. Sie wird zeitbezogen erhoben: Angeboten werden unter anderem eine Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresmaut. Für die schwergewichtigsten Fahrzeuge muss man entsprechend tief in die Tasche greifen. Zwischen zehn Pfund am Tag und bis zu 1000 Pfund im Jahr sind zu bezahlen. Zur Orientierung: Ein Pfund entspricht ungefähr 1,20 Euro. ●

### IHK-Service



## Termine kompakt

### Betriebswirtschaft für Nicht-Kaufleute

Führungskräfte und Mitarbeiter müssen in der Lage sein, finanz- und betriebswirtschaftliche Fragen zu überblicken und wichtige Entscheidungen zu treffen. In diesem Zertifikatslehrgang lernen die Teilnehmer betriebswirtschaftliche Zusammenhänge kennen, um ihren Aufgabenbereich kostenbewusst und gewinnorientiert zu führen. 30. April bis 25. Juni, mittwochs 17.30 bis 20.45 Uhr, freitags 16.30 bis 19.45 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### IFAT

Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- & Rohstoffwirtschaft. 5. bis 9. Mai, Messe München.

[www.ifat.de](http://www.ifat.de)

### SMT Hybrid Packaging

Internationale Fachmesse und Kongress für Systemintegration in der Mikroelektronik. 6. bis 8. Mai, Messezentrum Nürnberg.

[www.smt-exhibition.com](http://www.smt-exhibition.com)

### Control

Internationale Fachmesse für Qualitätssicherung. 6. bis 9. Mai, Messe Stuttgart.

[www.control-messe.de](http://www.control-messe.de)

### Metpack

Internationale Fachmesse für Metallverpackungen. 6. bis 10. Mai, Messegebäude Essen.

[www.metpack.de](http://www.metpack.de)

### DNHK-Seminar

Workshop „Netzwerken mit Niederländern“ der Deutsch-Niederländischen Handelskammer. 8. Mai, 13 bis 18 Uhr, Ondernemersplein Roermond, Steegstraat 5, 6041 EA Roermond (Niederlande).

[www.dnhk.org/seminars](http://www.dnhk.org/seminars)

### Seminar: Liquiditätsplanung

Mangelnde Liquidität verursacht vermeidbare Kosten und kann Unternehmen bis hin zur Zahlungsunfähigkeit gefährden. Mit diesem Seminar soll das Problembewusstsein für drohende Zahlungsunfähigkeit geweckt werden. Es



IHK-Service

## Termine kompakt

werden Beispiele und Möglichkeiten aufgezeigt, die Liquidität und gleichzeitig die Ertragslage zu verbessern. 12. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Informationen und Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### Seminar: Führen für technische Führungskräfte

Um ihren Verantwortungsbereich nach „oben“ zu vertreten, benötigen Meister und Vorarbeiter auch eine gewisse diplomatische Kompetenz. Dieses Seminar greift typische Situationen auf und bereitet diese Mitarbeiter – etwa aus dem Metall-, Druck- oder Chemiebereich – auf anspruchsvolle Führungsaufgaben vor. 14. und 15. Mai, 9 bis 16.30 Uhr, in der IHK, Duisburg. Anmeldung bei Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail [kersten@niederrhein.ihk.de](mailto:kersten@niederrhein.ihk.de)

### Wirtschaftstag Bulgarien

Vortragsveranstaltung zu Wirtschafts-, Rechts- und Steuerthemen. 15. Mai in der IHK in Duisburg. Information und Anmeldung bei Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347.

E-Mail [fuhrmann@niederrhein.ihk.de](mailto:fuhrmann@niederrhein.ihk.de)

### CeMAT

Die Weltleitmesse der Intralogistik. 19. bis 23. Mai, Messegelände Hannover. [www.cemat.de](http://www.cemat.de)

### Optatec

Internationale Fachmesse für optische Technologien, Komponenten und Systeme. 20. bis 22. Mai, Messegelände Frankfurt am Main. [www.optatec-messe.de](http://www.optatec-messe.de)

### Interzoo

Internationale Fachmesse für den Heimtierbedarf. 29. Mai bis 1. Juni, Messezentrum Nürnberg. [www.interzoo.com](http://www.interzoo.com)

### Consense

Internationale Fachmesse und Kongress für nachhaltiges Bauen, Investieren und Betreiben. 1. und 2. Juli, Messe Stuttgart. [www.consense-messe.de](http://www.consense-messe.de)

## ● Zankapfel „Exportüberschuss“

### Nutzen auch für europäische Partner

Mit deutlichen Worten hat der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Berlin, auf einen Prüfbericht der EU-Kommission reagiert. Darin hatte Brüssel den Exportüberschuss Deutschlands als Risiko für die europäische Wirtschaft bezeichnet. Die gute wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sei aber gerade auch für die EU-Partner von Vorteil. Als gleichzeitiger Import-Europameister importiere die Bundesrepublik beispielsweise doppelt so viel wie Frankreich, so der DIHK.

Die Kommission legt Deutschland nahe, seine Binnennachfrage und das mittelfristige Wachstum zu stärken. Dies mit Recht, so die IHK-Organisation: Gerade bei Investitionen bestehe Nachholbedarf, insbesondere bei solchen der öffentlichen Hand in die Infrastruktur. Laut Koalitionsvertrag stehen dafür in der gesamten Legislaturperiode fünf Milliarden Euro zusätzlich bereit. Diese seien auch nötig, so der DIHK – allerdings pro Jahr. ●

## ● IHK-Recyclingbörse boomt

### Abfälle sind bares Geld wert

Unternehmen machen weiterhin ihren Müll zu Geld - dies zeigt eine bundesweite Auswertung der IHK-Recyclingbörse für das Jahr 2013. 974 Inserate haben die Betriebe im vergangenen Jahr aufgegeben, fast so viele wie im Rekordjahr 2012. Auch die Zahl der Interessenten lag fast auf Vorjahresniveau: Rund 101 000 Unternehmen suchten 2013 auf der Plattform nach recycelfähigem Abfall und Reststoffen (2012: etwa 102.000).

Insgesamt haben seit dem bundesweiten Start im Jahr 1974 rund 890 000 Unternehmen die Inserate aufgerufen. Unter [www.ihk-recyclingboerse.de](http://www.ihk-recyclingboerse.de) können Betriebe kostenlose Anzeigen aufgeben und nach allen gängigen Stoffgruppen recherchieren. Spitzenreiter sind Kunststoffe, gefolgt von Metallen und Chemikalien.

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Jörg Winkelsträter, Telefon 0203 2821-229, E-Mail [winkelstraeter@niederrhein.ihk.de](mailto:winkelstraeter@niederrhein.ihk.de). ●



Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den nebenstehenden QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) abrufbar.

## ● Gebrauchte IT gesucht

### Mit Computerspenden weltweit helfen

Laut einer Bitkom-Studie gibt es in Deutschland ungefähr 22 Millionen ausrangierte Computer in Privathaushalten – solche in Unternehmen noch nicht mitgezählt. Das Projekt „Labdoo.org“ sucht gebrauchte und funktionstüchtige PCs, um diese technisch aufbereitet Kindern weltweit zur Verfügung zu stellen und ihnen den Zugang zu Bildung und IT zu ermöglichen.

In 91 Ländern unterstützt das Projekt über 270 Schulen mit kostenlosen und aufbereiteten Laptops, eBook-Readern und Tablet-PCs. Vor der Weitergabe werden alle Daten durch dreifaches Überschreiben der Festplatte gelöscht und danach mit einer kindgerechten Lernsoftware bespielt. Für Firmen erstellt „Labdoo.org“ auf Wunsch auch einen Lösungs- und Verwendungsnachweis, zum Beispiel bei hohen Compliance-Anforderungen. Ehrenamtliche Helfer bringen die Geräte an ihren Bestimmungsort. Ansprechpartner für Unternehmen: Ralf Hamm, Telefon 0208 593515, E-Mail [Rhein-Ruhr-Hub@Labdoo.org](mailto:Rhein-Ruhr-Hub@Labdoo.org). ●

IHK-Service



## Literatur-Tipp der Redaktion



### Software in der Logistik



Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung produzieren riesige Datenmengen. Um das Potenzial dieses Big-Data-Bestands auszuschöpfen, fehlen jedoch vielen Firmen und Behörden die nötigen Kenntnisse. Neue Technologien, IT-Lösungen und Systeme sollen helfen, mit der Datenflut fertig zu werden. Doch gleichzeitig erhöht die steigende Anzahl eingebundener externer Partner die Wahrscheinlichkeit für Störungen in der Lieferkette. Um sie sicherer zu machen, beschäftigen sich viele Firmen mit spezieller IT. Knackpunkte sind hierbei immer kürzere Produktzyklen bei steigender Produktkomplexität und sinkendem Eigenfertigungsanteil, volatile Märkte und die Rohstoffverknappung. Warum die Zukunft der Logistik-IT in der Auswertung großer Datenmengen sowie in einem ausgefeilten Risikomanagement liegt, zeigt der neue Band aus der Reihe „Software in der Logistik“. Marktübersichten, Best-Practice-Projekte und Unternehmensprofile der Softwareanbieter geben Anregungen und die richtigen Ansprechpartner an die Hand. *Software in der Logistik – Big Data* gezielt nutzen, Redaktion Logistik heute, Dortmund. Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik, 184 Seiten, 48 Euro, ISBN 978-3-94428-22-3, Huss-Verlag, München.

### Das andere Duisburg

Die Stadt Duisburg hat in ihrer über tausendjährigen Geschichte als Kaiserpfalz, Hanse- und Universitätsstadt, Tabak-, Industrie- und Logistik-Metropole Blütezeiten und Niedergang im Wechsel erlebt. Autor Josef Lehmkuhl, in Duisburg aufgewachsen, beleuchtet die Stadt auf eine besondere Art:

Über 500 Straßen sind hier nach Menschen benannt, die dadurch sozusagen zu „Schild-Bürgern“ geworden sind: Industrierpioniere, Künstler und Vordenker, aber oft auch unbekanntere Persönlichkeiten. Das Stadtporträt klärt informativ und zugleich unterhaltsam darüber auf, was diese Bürger miteinander und mit Duisburg verbindet. Was hat beispielsweise Goethe mit Krupp, Haniel und Grillo zu tun, was verbindet Kant, Mercator und Bruckner, warum war und ist Duisburg mit Namen wie Haniel, Krupp, Thyssen, Mannesmann und Stinnes das Kraftzentrum der industriellen Entwicklung in Deutschland? Ebenso wird veranschaulicht, wie sich die Stadt zur Logistik-Drehscheibe entwickelte und warum Duisburg nicht nur blau, grün und sportlich ist, sondern auch eine Stadt der Kunst und ein Innovationszentrum. Das andere Duisburg, Josef Lehmkuhl, 320 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3-8260-5335-1, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg.

### CEO-Kommunikation

Wer heute ein Unternehmen lenkt, ist immer auch dessen Gesicht und muss die Richtung vorgeben. Wie der CEO kommuniziert, wirkt sich maßgeblich auf den Erfolg eines Unternehmens aus. Katja Nagel zeigt in ihrem Buch, welche Problemstellungen CEO-Kommunikation meistern muss und was sie leisten kann. Die Autorin will mit ihrem Buch Top-Managern, Führungskräften und Kommunikatoren die theoretischen Grundlagen erfolgreicher CEO-Kommunikation darlegen und illustrieren, wie diese in guten Zeiten professionalisiert werden kann, um in schwierigen Zeiten erfolgreich eingesetzt werden zu können. O-Töne aus Interviews mit 29 CEOs deutschsprachiger Unternehmen gewähren zudem Einblick in die aktuelle Praxis. Dr. Katja Nagel, CEO-Kommunikation als machtvoll Instrument zur Unternehmensführung, 248 Seiten, 48 Euro, ISBN 978-3-7143-0249-3, Linde Verlag, Wien.

# Wie fit ist Brasiliens Wirtschaft?



2014 ist nicht nur wegen der Fußball-WM ein besonderes Jahr – auch die bevorstehenden Wahlen werden richtungsweisend sein

In rund zwei Monaten blicken alle Freunde des runden Leders gespannt in Richtung Zuckerhut. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft heißt es dann wieder Daumen drücken für unsere Nationalmannschaft. Mit dabei im Kreise der Favoriten: Gastgeber Brasilien. Die Seleção kann auf ihren Heimvorteil bauen. Doch wie steht das Land ökonomisch da? „tw“ gibt einen Einblick, in welcher Form sich Brasiliens Wirtschaft im WM-Jahr präsentiert.

# Auf dem Weg zur alten Top-Form

Wirtschaft weiter im Wachstum – doch das Tempo hat merklich nachgelassen

**Sportlich derzeit in bester Verfassung, wirtschaftlich aber noch nicht wieder in Top-Form – dieser Zustand ist durchaus kennzeichnend für Brasilien. Die Wirtschaft wächst zwar weiter, allerdings moderater als bisher. Nach einem ersten Konsumboom muss Brasilien den Schritt vom aufstrebenden, aber in vielen Bereichen noch schwerfälligen Schwellenland zum modernen Wirtschaftsstandort in Angriff nehmen. Deutsche Planung, Produktivität und Innovation dienen dabei als Vorbild.**

2014 stellt für Brasilien ein ereignisreiches Jahr dar – ganz besonders durch die zeitliche Nähe des Megaevents Fußball-Weltmeisterschaft im Juni und der Präsidentschafts-, Parlaments- und Gouverneurswahlen im Oktober. Zum einen rückt Brasilien ins Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit und hat die Chance, sich als organisierter und sympathischer Standort zu präsentieren. Zum anderen könnten massive Proteste und Ausschreitungen dem Standortimage nachhaltig schaden.

Brasiliens Wirtschaft wird in diesem Jahr voraussichtlich um rund 2,1 Prozent wachsen. Damit expandiert das Land etwas stärker als die deutsche Volkswirtschaft, der ein Plus zwischen 1,7 Prozent und 1,8 Prozent vorausgesagt wird. Während ein solches Wachstum für Deutschland eine Beschleunigung darstellen würde, bedeutet der Wert für das aufstrebende High-Potential-Schwellenland eine leichte Konjunkturabschwächung. Eine Entwicklung, die insgesamt eher enttäuschend ist.

Ein Grund dafür ist das vorläufige Ende des Konsumbooms im Land. Ein geringerer Zugang zu Krediten, höhere Zinsen sowie eine zunehmende Sorge vor Infla-

tion und Arbeitslosigkeit in der neuen Mittelschicht schmälern die bis vor kurzem noch euphorische Kauflaune. Dazu kommt das Ende von Steuersenkungen, wie zum Beispiel im Kfz-Bereich. In der Folge sank der Zuwachs des privaten Konsums seit 2010 von rund 7 Prozent auf etwa 2,2 Prozent zum Ende des vergangenen Jahres.

## Interessanter Absatzmarkt

Für dieses Jahr erwarten Marktexperten ein Plus von nur noch 1,7 Prozent. Wegen des noch niedrigen Pro-Kopf-Verbrauchs vieler Güter und Dienstleistungen, der generellen wirtschaftlichen und politischen Stabilität und seiner Größe bleibt Brasilien aber langfristig ein interessanter Absatzmarkt.

Die verarbeitende Industrie wird 2014 mit einem Plus von 2,5 Prozent wieder etwas besser in Gang kommen, prognostiziert der brasilianische Industrieverband CNI. Neuer Wirtschaftsmotor sollen die Investitionen sein. Bislang konnte die inländische Industrie nur bedingt vom Konsumwachstum der vergangenen Jahre profitieren. Aufgrund des schwerfälligen Umfelds und der hohen lokalen Kosten

## Geschäftskultur am Zuckerhut

### Verhandlungen

In Brasilien gibt es meistens einen relativ großen Verhandlungsspielraum. Die Preise schwanken in der Regel erheblich. Durch kluges Verhandeln ist es gut möglich, einen günstigeren Preis zu erzielen. Vorsicht ist allerdings bei Dienstleistungen angebracht: Ein vermeintlicher Rabatt bewirkt nicht selten eine qualitative Minderung zwischen den ursprünglich vereinbarten und den später tatsächlich erbrachten Leistungen.

### Gefälligkeiten

Um Gefälligkeiten oder Dienste zu erlangen, reicht häufig ein Griff in die eigene Tasche. Dabei spielt es keine Rolle, ob die erbrachten Gefälligkeiten oder Dienste erbeten wurden: Ein Trinkgeld oder eine andere nette Aufmerksamkeit werden oft erwartet und gern angenommen. Entscheidend ist jedoch, dass hierbei nicht das Gefühl vermittelt wurde, die Gefälligkeit werde „gekauft“. Das zwischenmenschliche Element ist wesentlich wichtiger als der Geldwert. Mit einem Lächeln kommt man oft sehr viel weiter als mit einem lässig gezückten Geldschein.

### Mentalität

Ein „Nein“ in der klaren deutschen Form ist unüblich und wird als unangenehm empfunden. Ein „Ja“ bedeutet im Umkehrschluss noch lange keine feste Zusage. Direkte und konkrete Auseinandersetzungen werden gern vermieden. Zusagen und Versprechungen werden aus Höflichkeit gegeben und um Mitmenschen nicht zu enttäuschen. Verpflichtenden Charakter haben diese Zusagen allerdings nicht. Auch allgemein gehaltene Einladungen sind nicht immer ernst gemeint. Im Allgemeinen herrscht die Einstellung „Leben und leben lassen“: Irgendwie wird schon alles klappen. Es wird bevorzugt Optimismus gezeigt. Es geht einem immer gut, denn Menschen, denen es nicht gut geht, werden im weiteren Umgang gemieden – geschäftlich wie privat.

Quelle: AHK São Paulo

konnte sie ihre Produktion nicht im gleichen Maß ausbauen, wie die Haushalte zusätzlich konsumierten.

In der Folge füllten Importe, insbesondere aus Asien, diese Lücke. In Schlüsselsektoren schob die brasilianische Regierung hier durch Vorgaben zur lokalen Wertschöpfung einen Riegel vor. Besonders deutlich wurde dies im „Inovar Auto“-Regime der Kfz-Industrie. Dieses überzeugte zahlreiche internationale Hersteller, in Brasilien Produktionen aufzubauen – darunter Audi, BMW und Mercedes.

## Erneut Investitionsplus

„Inovar Auto“ enthält neben Vorgaben zur lokalen Wertschöpfung auch Mechanismen für mehr Innovation und Energieeffizienz. Insgesamt will Brasilien die Rahmenbedingungen unternehmensfreundlicher gestalten, damit die heimische Industrie mit den internationalen Wettbewerbern sowie auf Drittmarkten erfolgreich konkurrieren kann. Experten erwarten für die Investitionen nach einem deutlichen Plus von sechs bis sieben Prozent für 2014 ein Plus von vier bis fünf Prozent.

Die derzeitig etwas schwerfällige Phase sehen viele Beobachter als Chance, überkommene Strukturen aufzubrechen und – anstatt auf schnelle Effekte – mehr auf effiziente und nachhaltige Lösungen zu setzen. Aus diesem Modernisierungsbedarf ergeben sich Chancen für deutsche Firmen. Deren Effizienz und Produktivität werden auch in Brasilien als internationaler Benchmark anerkannt. Diese Faktoren waren auch in der Vergangenheit ein steter Innovationsmotor für das Land. Siemens legte 1867 die erste Telegrafenerleitung. Daimler und Volkswagen bauten in den 50er-Jahren die bis heute erfolgreiche brasilianische Automobilindustrie auf. Viele weitere deutsche Firmen brachten seither Innovationen und Technologien mit – und das nicht nur in Zeiten des Booms, wie das aktuelle Engagement von VW, Mercedes, BASF und vieler anderer auch mittelständischer Firmen belegt.

Die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen sind gut und eng. Brasilien

ist mit Abstand Deutschlands wichtigster Handelspartner in Lateinamerika. Deutschland tauscht mit Brasilien mehr Waren aus als mit Mexiko, Argentinien und Chile zusammen. Das Handelsvolumen lag nach Angaben des statistischen Bundesamtes zwischen November 2012 und Oktober 2013 bei 20,3 Milliarden Euro. Gefragt sind in Brasilien besonders Industriegüter, bei denen deutsche Qualität weiterhin hohes Ansehen genießt.

Deutsche Firmen machen einen Anteil von zehn Prozent des industriellen Bruttoinlandsprodukts aus. Pro Jahr siedeln sich rund 50 neue deutsche Firmen an. Insgesamt sind es rund 1400 Unternehmen, mit einem Schwerpunkt in den klassischen Branchen Kfz, Chemie und Maschinenbau. Auch dynamische neue Märkte wie Medizintechnik, Sicherheitstechnik, erneuerbare Energien und Energieeffizienz sowie Umwelttechnik ziehen deutsche Firmen an.

## Aussicht auf mehr Wachstum

Mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen gilt seit diesem Monat ein gesetzlicher Stopp öffentlicher Ausschreibungen. Angesichts des späten Karnevals, der vielen Feiertage (einschließlich eventueller Sonderfeiertage während der WM) und der abwartenden Haltung der Unternehmen, wer die Wahl gewinnt, wird die zweite Jahreshälfte wohl weniger dynamisch ausfallen. Ab 2015 könnten dann die Zeichen wieder auf mehr Wachstum stehen – Brasilien dürfte also recht bald auch wirtschaftlich wieder zu alter Bestform zurückfinden.

Oliver Döhne,  
Germany Trade & Invest, Brasilien



### IHK-Infobox

Ansprechpartner für das Thema Außenwirtschaft bei der Niederrheinischen IHK: Dr. Thomas Hanicke, Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de.



## Wie einzelne Branchen aufgestellt sind

| Branche                                     | Situation/Wachstumsaussicht  |
|---|--|
| <b>Kfz</b>                                  | Hohe Investitionen wegen Kfz-Regime „Inovar Auto“, Ende der Steuersenkung, vorübergehend moderater Absatz (etwa ein Prozent), neue Dynamik ab 2015 erwartet.     |
| <b>Maschinenbau</b>                         | Zurückhaltendes Investitionsklima, unter anderem wegen höherer Zinsen und abgeschwächtem Konsum, Förderkredite über nationale Entwicklungsbank.                  |
| <b>Chemie</b>                               | Solide Nachfrage, aber hohe Energiekosten, Steuersenkungen auf Grundchemikalienproduktion.   |
| <b>Umwelttechnik</b>                        | Strengere Abfall- und Wasserpolitik, aber bürokratisches Umfeld.   |
| <b>Pharmazie</b>                            | Hohes Umsatzwachstum, aber auch deutlich gestiegene Produktionskosten, Impulse durch neue Gesetzgebung für Biosimilare.  |
| <b>Medizintechnik</b>                       | Hoher Nachholbedarf, alternde Bevölkerung, deutlich mehr private Zusatzversicherungen.   |
| <b>Bauwirtschaft</b>                        | Wächst stärker als Gesamtwirtschaft, insbesondere Infrastrukturausbau, Wohnungs- und Bürobau in São Paulo und Rio de Janeiro.                                    |
| <b>IKT</b>                                  | Voraussichtlich zweistelliges Wachstum, starker Mobilfunk und Internetbegeisterung geben wichtige Impulse, IT aufgrund von staatlichem Ausgabenstopp gedrosselt. |
| <b>Elektro</b>                              | Wachstum 2014 um etwa fünf Prozent, Impulse durch dynamische Nachfrage nach Tablets, Smartphones und industriellen Serienprodukten.                              |
| <b>Erneuerbare Energie/Energieeffizienz</b> | Hohe Energiekosten machen Effizienzmaßnahmen interessant, mögliche Sonderförderung von Solarenergie, zahlreiche neue Wasserkraftwerke.                           |
| <b>Öl &amp; Gas, Petrochemie, Schiffbau</b> | Großprojekt „Pre-Sal“-Offshorequellen, Aufbau von Explorationsflotte und Verarbeitungsindustrie.   |
| <b>Bergbau</b>                              | Große unerschlossene Reserven, neue Branchenregeln in Arbeit.  |

Quelle: Germany Trade & Invest

# Was die „WM-Wurst“ von der „Fan-Wurst“ unterscheidet

IHK berät: Welche Werbeaktionen sind während der Fußball-Weltmeisterschaft erlaubt?

**Sportliche Großereignisse wie die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien werden vor allem auch von Händlern und Dienstleistern gerne für das eigene Marketing genutzt. Wer in diesem Zusammenhang Werbung platzieren will, sollte sich vorab jedoch gut informieren. Ein Verstoß gegen geltende Marken- und Schutzrechte der Fédération Internationale de Football Association (FIFA) kann schnell teuer werden.**

Die FIFA ist Inhaberin etlicher Schutzrechte, die im Zusammenhang mit dem „2014 FIFA World Cup“ verwendet werden. Neben dem offiziellen Emblem, dem Gürteltier-Maskottchen „Fuleco“ sowie dem Pokal ist auch der Slogan „All in one rhythm“ rechtlich geschützt. Darüber hinaus hat der Weltverband eine Vielzahl einzelner Begriffe oder Wortkombinationen schützen lassen – darunter fallen unter anderem „Football World Cup“, „Fan Fest“, „FIFA World Cup“, „World Cup 2014“, „Brazil 2014“ sowie „WM 2014“.

Unternehmen, die mit solchen Wortkombinationen für ihre Produkte und Dienstleistungen werben wollen, benötigen eine Genehmigung der FIFA. Die Schutzrechte gehen dabei viel weiter, als man vielleicht zunächst vermuten würde: Nicht für Werbezwecke geeignet wäre beispielsweise auch ein Imbiss, der den Namen „WM-Wurst“ trägt, da hier ein geschützter Markenname der FIFA als Teil eines Produktnamens verwendet wird.

Wer die Fußball-Weltmeisterschaft trotzdem für Werbezwecke nutzen will, sollte – um auf Nummer sicher zu gehen – darauf achten, dass die Werbung ausschließlich beschreibend ist. Erlaubt sind demzufolge etwa die Werbebotschaften „Brasilianische Wochen: Für den Zeitraum der Fußball-Weltmeisterschaft senken wir die Preise für alle Sportartikel um 20 Prozent“, oder „Für jedes geschossene Tor der deutschen Nationalelf erhalten Sie drei Prozent Rabatt auf unser gesamtes Sortiment“. Auch eine „Fan-Wurst für

2,50 Euro“ ließe sich anbieten, ohne dass der Verkäufer mit einem „bösen Nachgeschmack“, etwa in Form einer Abmahnung, zu rechnen hätte.

Für Unternehmen hat die IHK in einem Merkblatt die wichtigsten Tipps zur Werbung im Zusammenhang mit der Fußball-WM zusammengestellt. Es enthält unter anderem auch nützliche Links für Gastronomen, die ein gewerbliches „Public-Viewing“ organisieren wollen und dafür eine Lizenz der FIFA benötigen. ●

## IHK-Infobox

Das Merkblatt steht unter [www.ihk-niederrhein.de/Fussballweltmeisterschaft-2014](http://www.ihk-niederrhein.de/Fussballweltmeisterschaft-2014) als Download zur Verfügung.

Mehr Details: Heike Benecke, Telefon 0203 2821-257, E-Mail [benecke@niederrhein.ihk.de](mailto:benecke@niederrhein.ihk.de).

Ein ergänzender TV-Beitrag zu diesem Thema ist auch direkt über den nebenstehenden QR-Code oder in der tw-aktuell-Mediathek unter [www.ihk-niederrhein.de](http://www.ihk-niederrhein.de) abrufbar.



# Den Markt für die Energiewende neu gestalten

Grünen Strom durch bessere Vermarktungsmöglichkeiten einbinden

**Der Stromversorgung ist der Markt abhandengekommen. Der Wettbewerb zwischen verschiedenen Anbietern ist marginalisiert. 20 bis 30 Prozent – so gering sind die Stromerzeugungs- und -lieferungskosten am Endkundenpreis mittlerweile. Das ist der Bereich, in dem sich Wettbewerb abspielen kann. Der Rest entfällt auf regulierte Netzentgelte und staatlich verursachte Komponenten wie die EEG-Umlage oder die Stromsteuer.**

In der Stromerzeugung bildet sich der Preis bei mittlerweile fast einem Viertel der Kilowattstunden nicht am Markt. So hoch ist der Anteil erneuerbarer Energien, deren staatlich festgesetzte Einspeisevergütungen dem Wettbewerb – und damit auch dem europäischen Strombinnenmarkt – entzogen sind. Auf diese Entwicklung kann es nur eine Antwort geben: Mehr Markt, und zwar auf europäischer Ebene.

Erneuerbare Energien (EE) müssen geschützt werden, weil sie im Wettbewerb mit konventionellen Kraftwerken nicht bestehen können, lautet ein weit verbreitetes Credo. Diese Aussage unterstellt implizit, dass es keine Nachfrage nach erneuerbaren Energien gibt und allein der Preis für den Strom zählt. Fast jeder fünfte Betrieb deckte aber schon 2013 seinen Bedarf ganz oder in Teilen mit grünem Strom ab. Der Einkauf von Ökostrom gehört also in vielen Unternehmen bereits zum guten Ton. Das Problem: Als Marke gibt es „Grünstrom made in Germany“ praktisch nicht zu kaufen. Strom aus Windrädern und Solaranlagen wird vielmehr an der

Börse mitverschertbelt. Wer als Kunde heute „Grünstrom“ beziehen will, muss in aller Regel Wasserkraft aus Skandinavien oder den Alpen bestellen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) schlägt daher Folgendes vor: Regenerative Anlagen werden noch bis zum Jahr 2020 gefördert, indem sie eine Prämie für ein bestimmtes Kontingent an eingespeisten Kilowattstunden erhalten. Dies führt zu marktgerechterem Verhalten, weil bei negativen Preisen an der Börse die Anlage abgeregelt wird. Anlagen erhalten ferner Zertifikate, mit denen sie ihre grüne Eigenschaft nachweisen können. Dafür kümmern sie sich selbst um den Verkauf ihres Stroms – der Terminmarkt steht ihnen offen. Ein Windrad kann nicht alleine sicheren Strom für jede Zeit anbieten, weil der Wind nicht konstant weht.

## Das „grüne Gewissen“

Aber es gibt ja noch die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Eine solche ist zum Beispiel mit Biomasseanlagen möglich. Sie ist im Moment aufgrund des Preises ohne eine Förderung nur für wenige Nachfrager interessant. Anders sieht es aus, wenn sich der Windradbetreiber die notwendige Ergänzung durch einen Vertrag mit einem Gaskraftwerk sichert und dadurch ein anteiliges EE-Produkt schafft. Ein solches Koppelprodukt, bestehend zum Beispiel aus 50 Prozent Wind und 50 Prozent Gas, findet schon

heute Käufer, weil das „grüne Gewissen“ mit Sicherheit und bezahlbaren Preisen kombiniert werden kann.

Der Kreativität des Marktes sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Dadurch ergeben sich auch neue Einnahmemöglichkeiten für konventionelle Kraftwerke, insbesondere für Gaskraftwerke. Sie sichern EE-Produkte ab und sorgen in der Mischkalkulation für Preise, bei denen diese auch eine Nachfrage finden. Die Einführung von Kapazitätzahlungen für Kraftwerke könnte sich dann auch für die Jahre nach 2020 als vermeidbar erweisen.

## Optimierungspotenzial

Betreibern konventioneller Kraftwerke geht es schlecht: Die Preise sind aufgrund des raschen Ausbaus erneuerbarer Energien und der vorhandenen Überkapazitäten im Keller. Viele Betreiber sprechen daher von Stilllegungen, wenn es keine zusätzlichen Einnahmen für etwas gibt, was die meisten erneuerbaren Energien nicht können: Leistung rund um die Uhr anbieten.

Der DIHK plädiert für eine vorsichtige Herangehensweise an dieses Thema. Möglicherweise kommt man um die Einführung solcher Zahlungen aufgrund von Problemen mit der Versorgungssicherheit nicht herum. Aber zuvor gibt es noch zahlreiche Optimierungspotenziale im bestehenden System, wie zum Beispiel grenzüberschreitenden Netzausbau, Lastmanagement, Energieeffizienz und Eigenerzeugung.



IHK-JAHRESTHEMA 2014

## Deutschland im Wettbewerb Gutes sichern · Neues wagen

### Reformvorschläge für das EEG

DIHK-Stellungnahme an das Bundesministerium übermittelt

Eigenerzeugung leistet nicht nur aus Gründen der Versorgungssicherheit einen wichtigen Beitrag zur Energiewende. Sie öffnet erneuerbaren Energien einen weiteren Markt ohne Förderung. Deshalb ist es wichtig, dass auf Eigenerzeugung – wie bisher – keine EEG-Umlage fällig wird. Der Vorwurf, Eigenerzeuger seien „Entsolidarisierer“, läuft ins Leere. Denn sonst wären auch alle Stromsparer Entsolidarisierer, weil sie ebenfalls für gesparte Kilowattstunden keine EEG-Umlage zahlen. Sinnvoll ist aber ein Anschlusspreis für den Netzzugang für alle Nutzer – wie ihn die Industrie schon heute zahlt, um die Infrastruktur zu finanzieren.

#### Grenzüberschreitend die Netze ausbauen

Deutschland ist gut beraten, sich wieder für die Vollendung des europäischen Strombinnenmarkts einzusetzen. Nur europäisch bleiben die Strompreise für alle Unternehmen und Verbraucher in der EU auf einem vertretbaren Niveau. Voraussetzung ist der Ausbau der grenzüberschreitenden Netze. Das hilft auch der Versorgungssicherheit, weil die höchste Last des Jahres in den Mitgliedsstaaten zu unterschiedlichen Zeiten auftritt. Die Perspektive einer marktwirtschaftlichen Energiewende kann daher nur europäisch sein.

Dr. Sebastian Bolay, (DIHK),  
Referatsleiter Strommarkt,  
Erneuerbare Energien, Energiepolitik

**Gerade auch für die Unternehmen am Niederrhein ist die bis zum Sommer dieses Jahres angestrebte Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) relevant. Im Rahmen einer Kabinettsklausur wurden zu Jahresbeginn entsprechende Eckpunkte verabschiedet. Länder und Verbände waren anschließend aufgefordert, ihre Stellungnahmen zum Reformentwurf beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) bis zum 12. März elektronisch einzureichen.**

Auch die Niederrheinische IHK hatte Unternehmen vor Ort um ihre Einschätzungen gebeten und diese anschließend gebündelt an den Dachverband der IHK-Organisation, den Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin, weitergeleitet. Der DIHK hat auf dieser Basis eine Stellungnahme an das BMWi eingereicht. Insbesondere der Vorschlag zur Einbeziehung der Energieeigenerzeugung für Alt- und Neuanlagen in die EEG-Umlage ist aus Sicht der Niederrheinischen IHK problematisch. Dies schade der Energiewende und widerspreche hinsichtlich der Altanlagen dem Vertrauensschutz, so die IHK. Was für Photovoltaik und Windkraft gelte, müsse auch für die Energieeigenerzeugung von Unternehmen gültig sein. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass sich die Anlagen nicht mehr rechnen. In der Folge würde die Eigen-Stromerzeugung zurückgefahren und verstärkt Kraftwerke zur Grundversorgung in Anspruch genommen.

**Die Reform des EEG folgt unter anderem den nachstehenden Grundsätzen:**

- Der Ausbaukorridor für erneuerbare Energien wird im Gesetz festgelegt.
- Die erneuerbaren Energien sollen so ausgebaut werden, dass die Ausbauziele erreicht und die Kosten begrenzt werden. Der Ausbau der erneuerbaren Energien wird auf kostengünstige Technologien beschränkt.
- Bestehende Überförderungen werden abgebaut, Boni gestrichen und die Förderung durchgehend degressiv ausgestaltet.
- Spätestens 2017 soll die Förderhöhe über Ausschreibungen ermittelt werden. Zur besseren Marktintegration der erneuerbaren Energien wird eine verpflichtende Direktvermarktung eingeführt.
- Alle Stromverbraucher werden angemessen an den Kosten beteiligt. Dabei soll die internationale Wettbewerbsfähigkeit der stromintensiven Industrien nicht gefährdet werden.
- Die Reform wird europarechtskonform gestaltet, und das EEG soll deutlich vereinfacht werden.

Die Niederrheinische IHK wird sich weiter dafür einsetzen, dass die zukünftige Energiepolitik in der Region wettbewerbsorientiert gestaltet wird. ●

#### IHK-Infobox

Mehr Details: Elisabeth Noke-Schäfer,  
Telefon 0203 02821-283, E-Mail [noke@niederrhein.ihk.de](mailto:noke@niederrhein.ihk.de).





Die Emscher bei Duisburg.

Foto: Emschergenossenschaft

## Vereinte Nationen zeichnen Emscher-Umbau aus

UNO würdigt „beispielhaftes Generationenprojekt“

**Eine besondere Auszeichnung steht der Emschergenossenschaft mit Sitz in Essen bevor: Das Nationalkomitee der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zeichnet den Emscher-Umbau, der sich bis an den Niederrhein erstreckt, als offizielle Maßnahme der Weltdekade aus. Die Umgestaltung wird von den Vereinten Nationen als „Beispiel für ein partizipatives Öko-Großprojekt“ gewürdigt.**

Der Umbau des Emscher-Systems ist eine europaweit einzigartige Maßnahme zur Revitalisierung eines Flussgebietes von rund 850 Quadratkilometern Fläche. Über einen Zeitraum von fast 30 Jahren

werden seit 1992 insgesamt knapp 4,5 Milliarden Euro in das Großprojekt investiert. In den 90er-Jahren entstanden bereits vier neue Großkläranlagen an der Emscher. Bis 2020 entstehen rund 400 Kilometer an neuen unterirdischen Abwasserkanälen, 350 Kilometer Gewässerlandschaften werden naturnah umgestaltet.

Zum Emscher-System gehören auch die Städte Duisburg und Dinslaken. Mit dem Umbau sorgt die Emschergenossenschaft für eine moderne abwassertechnische Infrastruktur und für eine Neugestaltung des Emschertals. Heute noch offene Schmutzwasserläufe werden von saubereren Gewässern mit naturnahen Ufern abgelöst. Darüber hinaus werden neben den ökologischen auch ökonomische und soziale Ziele verfolgt. Der Emscher-Umbau sichert unter anderem rund 3 700 Arbeitsplätze.

Die Auszeichnung des Generationenprojekts durch die UNO findet am 30. April in Wolfsburg statt. ●

## Besuch aus der türkischen Partnerstadt Gaziantep

Wirtschaftsbeziehungen weiter intensivieren

Seit 2005 verbindet Duisburg eine offizielle Städtepartnerschaft mit der türkischen Stadt Gaziantep. Von dort empfing die Niederrheinische IHK im Beisein des Duisburger Oberbürgermeisters Sören Link eine Delegation mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik. Im Rahmen des Besuchs am 5. März stellte IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger die Region Niederrhein vor. Dr. Asım Güzelbey, Oberbürgermeister von Gaziantep, sowie Cahit Nakıboğlu, Leiter der Industriezone in Gaziantep, betonten dabei das große Interesse, die Wirtschaftsbeziehungen zu Duisburg weiter zu intensivieren. ●



Auch der Eintrag in das Goldene Buch der IHK durfte nicht fehlen. V. l.: Dr. Stefan Dietzfelbinger, Asım Güzelbey, Sören Link. Foto: Hendrik Grzebatzki

## Blick in die Zukunft von Medizin und Pflege

Besuch im Fraunhofer-Institut hinterließ starken Eindruck

**Ein Badezimmerspiegel mit Touchscreen-Funktion, der Demenzkranke bei der Körperpflege unterstützt? Ein energieeffizienter Operationssaal, in dem sich der Patient durch eine Spezialbrille Filme ansehen kann, und eine Krankenhauseinrichtung, die Patienten mit technischem Know-how unterstützt? Bei diesen Einblicken während ihres Besuchs im Fraunhofer inHaus-Zentrum, Duisburg, gab es für die Mitglieder des Gesundheitsnetzwerks Niederrhein so einiges zu bestaunen.**

Dr. Wolfgang Deiters und Vanessa Werner vom Fraunhofer-Institut gaben einen exklusiven Einblick in die Zukunft der medizinischen Entwicklung und Pflege. Denn im dortigen Hospital- und Care-Labor wird das Krankenhaus der Zukunft

getestet: mit Operationssaal, Patienten-, Schwestern- und Arztzimmern sowie einem Reha-Bereich mit Trainingsgeräten. Daneben gibt es einen sogenannten „Care-Bereich“, in dem gezeigt wird, wie Technologien die Pflege im Jahr 2020 aussehen lassen könnten.

Das Gesundheitsnetzwerk Niederrhein e. V. wurde im Herbst 2013 gegründet. Aktuell hat der Verein 27 Mitglieder aus den verschiedensten Bereichen der Gesundheitswirtschaft. Ziel des Vereins ist unter anderem, den Wissenstransfer zu fördern, den Niederrhein als Kompetenzregion zu profilieren, die betriebliche Gesundheitsförderung voranzubringen und Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel in der Branche zu entwickeln. Darüber hinaus bietet der Verein den Mitgliedern eine Plattform zum branchenübergreifenden Austausch.

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Michael Rüscher, Telefon 0203 2821-267, E-Mail [ruescher@niederrhein.ihk.de](mailto:ruescher@niederrhein.ihk.de).

## Chancen und Risiken für die Wirtschaft in NRW

Erster IHK-Fachkräftereport erschienen

**Zum ersten Mal hat IHK NRW die Ergebnisse der Konjunktur- und der Ausbildungsumfrage bei mehr als 4 000 Unternehmen in einem Report kompakt zusammengestellt. Mit dem „Fachkräftereport 2013“ liefert IHK NRW Unternehmen und politisch Verantwortlichen eine verlässliche Wissensgrundlage und damit ein wichtiges Instrument für zukunftsorientiertes Handeln.**

Den Bedarf an Fachkräften zu sichern, wird für Unternehmen durch den demografischen Wandel zunehmend schwieriger. Allerdings sind davon die Branchen und Regionen ganz unterschiedlich betroffen. Der Kreis Kleve etwa kann die Entwicklung durch Zuzug abschwächen. Die Stadt Duisburg und der Kreis Wesel hingegen verzeichnen bereits Engpässe. In einigen Branchen in NRW haben Unternehmen heute schon mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen, etwa in der Bau- oder der Gesundheitswirtschaft. Insgesamt sieht mehr als ein Viertel der Betriebe den Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung an.

Laut IHK-Fachkräftereport werden landesweit 360 000 Mitarbeiter bereits im Jahr 2020 fehlen, 2030 sogar mehr als 750 000, bedingt durch den Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand sowie die anhaltend niedrige Geburtenrate. Dabei werden im Jahr 2030 Akademiker nur rund fünf Prozent des Fachkräftengpasses ausmachen. Mehr als 90 Prozent beträgt der Anteil fehlender beruflich qualifizierter Fachkräfte. Grund dafür ist, dass immer mehr Schüler einen Hochschulabschluss anstreben. Schon heute können 16 Pro-



zent der Unternehmen nicht alle Ausbildungsplätze mit geeigneten Bewerbern besetzen.

Wie sich ihr Fachkräftebedarf in Zukunft entwickelt, können Unternehmen mit dem Demografierechner NRW herausfinden. Dieser skizziert beispielsweise, in welchen Abteilungen die Altersstruktur zu Problemen führen kann. Robert Schweizog, Berater für Fachkräftesicherung bei der Niederrheinischen IHK: „Gerade kleine und mittlere Unternehmen können ihren zukünftigen Personalbedarf schwer einschätzen. Der Demografierechner kann dann oft für den gewissen ‚Aha-Effekt‘ sorgen.“

Der Fachkräftereport steht unter [www.ihk-niederrhein.de/](http://www.ihk-niederrhein.de/) Fachkräftesicherung zum Download bereit. Ansprechpartner bei der IHK für Fragen zum Demografierechner: Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-367, E-Mail [schweizog@niederrhein.ihk.de](mailto:schweizog@niederrhein.ihk.de).



Die Teilnehmer der Gesprächsrunde mit Staatssekretär Horzetzky (7. v. r.).

Foto: Hendrik Grzebatzki

## Im Dialog mit dem Wirtschaftsministerium

Staatssekretär Günther Horzetzky zu Gast in Duisburg

**Unternehmerinnen und Unternehmer vom Niederrhein hatten sich am 4. März zum Dialog mit einem hochrangigen Vertreter des NRW-Wirtschaftsministeriums in der Niederrheinischen IHK verabredet: Im wirtschaftspolitischen Gespräch mit Staatssekretär Günther Horzetzky standen insbesondere die Energiepolitik, der Entwurf des Landesentwicklungsplans, der NRW-Klimaschutzplan sowie wichtige Infrastrukturmaßnahmen auf der Agenda.**

IHK-Präsident Burkhard Landers machte zu Beginn die Dimension der energiepolitischen Debatte für den Industriestandort Niederrhein deutlich. Mit zehn Prozent des industriellen Energieverbrauchs sei der Niederrhein eine der energieintensivsten

Regionen der Republik. Horzetzky warb dafür, beim Thema Energiepreise den Vertrauensschutz in den Mittelpunkt zu stellen. Dieser dürfe nicht nur für die Betreiber von Photovoltaikanlagen eingefordert werden, er müsse zum Beispiel auch für die Eigenstromerzeugung von Unternehmen gelten.

Mit Blick auf das Mittelstandsgesetz des Landes mahnte Landers den verstärkten Abbau bürokratischer Hemmnisse, zum Beispiel bei Genehmigungsverfahren, an. Der Staatssekretär sicherte zu, dass die Landesregierung jedem Hinweis nachgehe, der nicht im Einklang mit der Idee des Gesetzes stehe. ●

## Verkehrspolitischer Dialog wurde kontrovers geführt

Unternehmergespräch mit Staatssekretär Ferlemann in Wesel

**Bundesverkehrswegeplan und Lärmschutz, Eiserner Rhein und Betuwe-Linie, Luftverkehrssteuer und Maut, Binnenschifffahrt und Finanzierungsfragen: Die Tagesordnung beim Unternehmergespräch am 6. März im Weseler Welcome-Hotel fiel umfassend aus. Der Meinungs austausch mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Enak Ferlemann, stand aber auch im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen Ortsumgehung B 58 bei Büderich.**

Zu Beginn der Gesprächsrunde richtete IHK-Vizepräsident Werner Schaurte-Küppers den Fokus auf die künftigen Herausforderungen des Logistikstandorts Niederrhein, insbesondere mit Blick auf die Betuwe-Linie. Der Bau des dritten Gleises zwischen Emmerich und Oberhausen müsse zügig umgesetzt werden, so Schaurte-Küppers. In Richtung des Bundes mahnte er, dafür zu sorgen, dass angesichts finanzieller Engpässe aus fünf Jahren Bauzeit nicht 15 Jahre würden. Ferlemann unterstrich in diesem Zusammenhang die verkehrliche Bedeutung der Betuwe-Linie und versicherte, die ZARA-Häfen (Zeebrügge, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen) mit Blick auf die künftige Bundes-



Von links: Werner Schaurte-Küppers und Enak Ferlemann.

verkehrswegeplanung genauso auf der Agenda zu haben wie die Nordhäfen.

Gänzlich überzeugen konnte er mit dieser Aussage nicht: Dieter Lindenblatt, offizieller NRW-Repräsentant des Hafens Antwerpen, kritisierte die dem neuen Bundesverkehrswegeplan zugrunde liegende Seeverkehrsprognose. Diese gehe für die Häfen in Hamburg und Bremen von deutlich höheren Wachstumsentwicklungen aus als in den Westhäfen. Sie wirke sich auch auf Infrastrukturprojekte wie den Eisernen Rhein aus, die Schienenverkehrsverbindung zwischen Antwerpen und der Rhein-Ruhr-Region. Hier zeigte sich Ferlemann als Befürworter der sogenannten Brabant-Route. In NRW wird indessen eine Streckenführung entlang der A 52 präferiert.

**Auch der Erhalt** der Verkehrsinfrastruktur und die dafür notwendige Finanzierung wurden diskutiert. Der Staatssekretär gab zu verstehen, dass die im Koalitionsvertrag festgeschriebenen zusätzlichen 1,25 Milliarden Euro im Jahr für den Verkehrsetat viel zu gering seien. Möglichkeiten einer Mautausweitung würden daher im Bundesverkehrsministerium geprüft. Entschieden gegen eine solche Maßnahme sprach sich Ludger van Bebber, Geschäftsführer des Airport Weeze, aus. Eine Pkw-Maut für Ausländer sei für die niederländischen Nachbarn wie eine zweite Luftverkehrssteuer. Deren Einführung 2011 hatte sich spürbar negativ auf das Passagieraufkommen aus dem Nachbarland ausgewirkt. Beim Thema Luftverkehrssteuer stimmte Ferlemann mit van Bebber überein – eine Maut führe allerdings immer zu Gewinnern und Verlierern.

Letztere dürfe es beim deutschen Wasserstraßennetz aufgrund mangelhafter Planungskapazitäten in den Wasser- und Schifffahrtsverwaltungen des Bundes aber nicht geben, so Georg Hötte, Rhenus-Geschäftsführer und Präsident des Bundesverbands der Deutschen Binnenschifffahrt. Im Jahr 2013 seien knapp 200 Millionen Euro aus dem Etat für Wasserstraßen nicht ausgegeben worden, da beim Bund nicht in ausreichendem Maße baureife Projekte gelegen hätten. Außerdem bat Hötte den Staatssekretär um Unterstützung für den Erhalt des für die Binnenschifffahrt einzigartigen Ausbildungsstandorts Duisburg mit seinem Schulschiff „Rhein“. Diese sagte der Gast aus Berlin auch umgehend zu und bekannte sich klar zur Funktion der Binnenschifffahrt als wichtigem Teil der modernen Gütertransportkette.



Die neue Ortsumgehung Büberich.

Fotos: Hendrik Grzebatzki

Im Anschluss an das Unternehmergehörig gab Ferlemann zusammen mit Landesverkehrsminister Michael Groschek die neue B 58, die Ortsumgehung Wesel-Büberich, für den Verkehr frei. Die etwa vier Kilometer lange Strecke, die sich an die neue Weseler Rheinbrücke anschließt, führt nordwestlich an der Gemeinde Büberich vorbei und reduziert die Verkehrsmenge innerorts um mehr als 80 Prozent.

**In einem nächsten Schritt** steht die Weseler Südumgehung auf der rechten Rheinseite an. Ferlemann sagte hierfür eine Finanzierung durch den Bund zu. Vielleicht hatte er dabei auch noch die mahnenden Worte von IHK-Vizepräsident Schaurte-Küppers im Ohr: „Auf den Neubau der Rheinbrücke haben die Menschen in Wesel Jahrzehnte gewartet. Es wäre schön, wenn die Mittel für die dazugehörige Verkehrsanbindung zügiger fließen würden.“ ●

## Schüler beeindruckten mit ökonomischen Kenntnissen

Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve kürten Sieger

**Zum fünften Mal haben sich die Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve am Schülerquiz „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ beteiligt. Sieger in diesem Jahr war der 14-jährige Yassine Hammou von der Leni-Valk-Realschule Goch, der sich unter 230 Teilnehmern von kreisweit fünf Schulen durchsetzen konnte.**

Die Quizfragen rund um die Themen Wirtschaft, Unternehmen, Ausbildung und Allgemeinbildung werden häufig auch in Einstellungstests gestellt. Da für Unternehmertum und Wirtschaft im Lehrplan oft zu wenig Platz ist, hilft das Quiz dabei, den Schülern auf spielerische Art diese Themen näherzubringen. Mit dem Sieg auf Kreisebene hatte sich Yassine Hammou auch für das Bundesfinale qualifiziert, das Mitte März stattfand. Hier erreichte er einen guten 14. Platz - 37 Finalisten waren insgesamt angetreten.

„Wir sind stolz, dass sich unser Kreissieger im Bundesfinale so gut geschlagen hat“, so Benjamin Schmitz, Kreissprecher der Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve e. V. Das Quiz „Wirtschaftswissen



V. l.: Projektleiter Sven Misch, Lehrer Alois Janßen, Kreissieger Yassine Hammou und Juniorensprecher Benjamin Schmitz bei der Auszeichnung.

Foto: maro-Fotografie, Bedburg-Hau

im Wettbewerb“ wird von den Wirtschaftsjunioren Deutschland seit über 25 Jahren in Zusammenarbeit mit Schulen im gesamten Bundesgebiet organisiert.

Ansprechpartner für Unternehmen und Führungskräfte, die sich für die Aktivitäten der Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve interessieren, ist deren Geschäftsführer Dr. Andreas Henseler, Telefon 0203 2821-227, E-Mail [WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de](mailto:WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de). ●

## Junges Netzwerk stellt sich neu auf

Neuer Vorstand der Wirtschaftsjunioren Duisburg gewählt

**Nach dem Jubiläumsjahr unter dem Motto „Duisburg 6.0“ setzen die Duisburger Wirtschaftsjunioren in diesem Jahr darauf, ihr Netzwerk noch stärker zu präsentieren. Auf der jüngsten Mitgliederversammlung bei der Niederrheinischen IHK wurden ein neuer Vorstand gewählt und die Planungen für das laufende Jahr vorgestellt.**

Neu als Sprecher der Duisburger Wirtschaftsjunioren gewählt wurde Thorsten Frieske, WeberPlus GmbH. Er stellte auf der Mitgliederversammlung sogleich ein neues Veranstaltungsformat vor: den Juniorenstammtisch. Dazu treffen sich einmal im Monat alle Arbeitskreise und planen Veranstaltungen, Unternehmerreisen mit dem Netzwerk „Ports and Bridges“ oder soziale Projekte, wie im Arbeitskreis Schule - Wirtschaft. Danach sollen die Ergeb-



Der neue Vorstand (v. l.): Henning Grzesiek, Volksbank Rhein-Ruhr eG, Erhan Köse, Unternehmerverbandsgruppe e. V., Thorsten Frieske, Gilles Tessier, Ball Packaging Europe GmbH & Co. KG, Aytekin Ünal, Rheinkraft International GmbH, und Dr. Frank Rieger.

Foto: Seidel Fotografie

nisse allen Mitgliedern vorgestellt und beschlossen werden. Dieses neue Format stellt eine engere Bindung zwischen den Mitgliedern sicher und ermöglicht einen leichteren Wechsel in andere Arbeitskreise, je nach Interessenlage der Mitglieder. Auf der Versammlung wurden auch neue Mitglieder begrüßt. Anja Süsselbeck, Schmidt Anlagentechnik GmbH, Lars Biederstedt, Cundus AG, Marcus Budinger, Sparkasse Duisburg, und Thomas Friehage, RES Consulting GmbH, dürfen nun den begehrten Wirtschaftsjunioren-Pin tragen.

Ansprechpartner bei der IHK für junge Unternehmer und Führungskräfte, die sich für eine Mitarbeit bei den Wirtschaftsjunioren interessieren, ist dessen Geschäftsführer Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-279, E-Mail [wirtschaftsjuniorenduisburg@niederrhein.ihk.de](mailto:wirtschaftsjuniorenduisburg@niederrhein.ihk.de). ●

## Klimapolitische Herausforderungen im Fokus

IHK-Ausschuss tagte bei der Altana AG

**Die aktuellen Vorgaben der Landesregierung stellen die Wirtschaft am Niederrhein vor besondere Herausforderungen. Im Fokus der Sitzung des IHK-Umwelt- und Energieausschusses am 25. Februar bei der Altana AG in Wesel standen deshalb vor allem aktuelle klima- und energiepolitische Fragen.**

Mit den Mitgliedern des Ausschusses unter Vorsitz von Dr. Andreas Diez, Leiter des Bereichs Umweltschutz, Gesundheit und Arbeitssicherheit bei Altana, diskutierte Peter Knitsch, Staatssekretär des NRW-Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz. Knitsch ging in seinem einleitenden Vortrag auf die Themen Klimawandel, Landesentwicklungsplan, Luftreinhalteplanung, Hochwasserschutz sowie auf die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes ein.

Die Landesregierung, so Knitsch, habe im vergangenen Jahr das Klimaschutzgesetz mit dem Ziel verabschiedet, den Ausstoß an Treibhausgasen bis zum Jahr 2020 um 25 Prozent und bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent zu reduzieren. Die Umsetzung erfolge mithilfe des Klimaschutzplans, der zurzeit erarbeitet werde. Seit Dezember befinde man sich in einer Phase, in der die Öffentlichkeit durch verschiedene Veranstaltungen und im Rahmen einer Onlinebeteiligung eingebunden wird. Bei der anschließenden Diskussion standen unter anderem auch die Sicherung der Wirtschaft mit heimischen Rohstoffen sowie die Energieerzeugung



Foto: Hendrik Grzebatzki

aus erneuerbaren Energien, die zunehmende Bürokratisierung sowie ein ausreichendes Flächenangebot für Unternehmen im Mittelpunkt. Dabei sagte der Staatssekretär zu, den Dialog mit der Wirtschaft – insbesondere im Verfahren zur Erstellung des Klimaschutzplans – fortzusetzen.

Nach dem Gespräch mit dem Staatssekretär hatten die Ausschussmitglieder noch die Gelegenheit, das neue Laborgebäude der weltweit tätigen Unternehmensgruppe zu besichtigen: Altana investiert etwa sechs Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung. ●

## Perspektiven für Bergbauflächen

Vereinbarung zur Revitalisierung auf den Weg gebracht

**Rund 1000 Hektar Bergbauflächen stehen vor ihrer Revitalisierung. Eine entsprechende Vereinbarung haben das Land Nordrhein-Westfalen, der RAG-Konzern, die Standortkommunen und der Regionalverband Ruhr (RVR) unterzeichnet. Darin verpflichten sich die Beteiligten, gemeinschaftlich Verantwortung für eine nachhaltige Folgenutzung von bereits stillgelegten oder zur Stilllegung vorgesehenen Flächen zu übernehmen.**

Für 20 Flächen im Besitz der RAG in 17 Städten soll eine zügige und sachgerechte Nachnutzung gesichert werden. Sämtliche Areale haben besondere städtebauliche und wirtschaftliche Bedeutung für die jeweiligen Kommunen. Bei einigen Flächen, zum Beispiel in Dinslaken und Neukirchen-Vluyn, hat die Nachnutzung bereits begonnen. In anderen Fällen, etwa in Kamp-Lintfort, laufen Prozesse, um die zukünftige Nutzung vorzubereiten. Ziel ist eine qualifizierte Folgenutzung, die in den Regionen neue Wirtschaftskraft entfalten kann.

Unterzeichner der Vereinbarung sind Wirtschaftsminister Garrelt Duin, der Vorstandsvorsitzende der RAG AG, Bernd Tönjes, und

der Geschäftsführer der RAG Montan Immobilien GmbH, Theo Schlüter, sowie seitens der Kommunen Karola Geiß-Netthöfel, Regionaldirektorin des RVR, und die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte der beteiligten Städte und Kreise. In der Metropole Ruhr wurden seit den 80er-Jahren rund 5 400 Hektar industrielle Brachflächen neu genutzt. Die Vereinbarung steht im Internet unter [www.wirtschaft.nrw.de](http://www.wirtschaft.nrw.de) zur Verfügung. ●

## Einblick in die Arbeitswelt eines Chefs

Schüler begleitete Geschäftsführer Dr. Karl-Josef Sassen

Der Einblick in die Chefetage eines Unternehmens bleibt Schülern in aller Regel verwehrt. Nicht jedoch Jan Eric Walsken, Schüler des Steinbart-Gymnasiums in Duisburg, der als Sieger aus dem letzten Wettbewerb „Schüler als Chefs“ der IHK-Initiative Schule – Wirtschaft hervorging. Er begleitete einen Vormittag lang Dr. Karl-Josef Sassen, Geschäftsführer der DK Recycling und Roheisen GmbH, Duisburg, in dessen Arbeitsalltag.

Der 17-Jährige erlebte einen ereignisreichen Vormittag: Neben den wöchentlichen Verkaufsgesprächen nahm der Schüler gemeinsam mit dem Geschäftsführer an einer Unterrichtung des Betriebsrats teil. Bereits aus seiner Bewerbung war hervorgegangen, dass ihm nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern vor allem auch die persönlichen und sozialen Eigenschaften wichtig sind. Kompetenzen, über die ein Geschäftsführer wie Dr. Karl-Josef Sassen verfügen muss, um ein Unternehmen mit rund 250 Mitarbeitern erfolgreich führen zu können.

Jan Eric Walsken zeigte sich beeindruckt: „Moderne Unternehmensführung funktioniert nicht von oben herab. Ein Geschäfts-



Schüler und Chef beim Rundgang über das Unternehmensgelände.

Foto: Hendrik Grzebatzki

führer, der nicht den Kontakt zu seinen Mitarbeitern hält, wird langfristig nicht erfolgreich sein können. Wie sich dies umsetzen lässt, konnte ich bei DK Recycling und Roheisen unter anderem bei der Sitzung mit dem Betriebsrat miterleben.“ Für Dr. Karl-Josef Sassen war der Vormittag ebenfalls eine gelungene Veranstaltung: „Ich habe Herrn Walsken als aufgeweckten, jungen Mann kennengelernt, der seinen Weg mit Sicherheit machen wird.“ ●

## Angehende Azubis stürmten den Landschaftspark

Rund 10 000 Besucher auf der „Berufe live Niederrhein“

Die Scheu vor dem Berufseinstieg nehmen, junge Leute als Nachwuchs gewinnen: Über 70 Aussteller zeigten am 7. und 8. März, welche Angebote und Möglichkeiten sich nach der Schule bieten. Insgesamt besuchten rund 10 000 Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer die von der Niederrheinischen IHK initiierte Messe „Berufe live Niederrhein“ in der Kraftzentrale im Landschaftspark Duisburg-Nord.

In der Eröffnungstalkrunde ging es um die Zukunftschancen von Jugendlichen. Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link zeigte sich zuversichtlich, dass sich der Arbeitsmarkt für Ju-

gendliche aufgrund der demografischen Situation und den gemeinsamen Anstrengungen von Politik und Wirtschaft verbessern werde. Mit ihm diskutierten Regina Schneider, Leiterin der Gesamtschule Xanten-Sonsbeck, und IHK-Präsident Burkhard Landers. Landers betonte dabei die Bedeutung praktischer Erfahrungen im Prozess der Berufsorientierung: „Unternehmen müssen sich öffnen, mit Schulen kooperieren und Praktika anbieten. Wir müssen den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich auszuprobieren und ihre Begabungen zu entdecken. Für Firmen ist das auch eine Möglichkeit, guten Nachwuchs zu finden.“

Neben den Informationsangeboten der Aussteller – darunter Siemens, Hüttenwerke Krupp Mannesmann, ArcelorMittal oder die Universität Duisburg-Essen – gab es zahlreiche Angebote zur allgemeinen Orientierung. Ein Publikumsmagnet war ein Parcours, in dem an 15 Stationen berufliche Tätigkeiten ausprobiert werden konnten. Außerdem konnte ein kostenloses Bewerbungsfoto von einem Profi-Fotografen gemacht werden – auf Wunsch mit einem Styling durch Auszubildende zur Kosmetikerin des Sophie-Scholl-Berufskollegs aus Duisburg. Ein Team der Niederrheinischen IHK half bei grundsätzlichen Fragen zum Berufseinstieg.

Die nächste „Berufe live Niederrhein“ findet am 6. und 7. März 2015 statt. Weitere Informationen bei der Niederrheinischen IHK: Maike Fritzsching, Telefon 0203 2821-442, E-Mail [fritzsching@niederrhein.ihk.de](mailto:fritzsching@niederrhein.ihk.de). ●

„Thema Wirtschaft“ im TV-Format



## Netzwerken bei Haniel war stark gefragt

GFW-Mittelstands-Forum mit rund 400 Gästen

**Vor allem kleine und mittlere Unternehmen standen im Fokus des mittlerweile 38. Mittelstands-Forums der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg (GFW) in der Haniel-Akademie im Hafenstadtteil Ruhrort. Dort, wo sich sonst Fach- und Führungskräfte austauschen, ging es um Produkte und Dienstleistungen sowie darum, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kooperationen auszuloten.**

Nach Grußworten von Oberbürgermeister Sören Link, IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger, GFW-Geschäftsführer Ralf Meurer und Jutta Stolle, Direktorin Gesellschafter und Nachhaltigkeit bei Haniel, begann das Netzwerken. Rund 400 Wirtschaftsakteure aus Duisburg besuchten die Veranstaltung, auf der 43 Aussteller im Rahmen einer Messe zeigten, was sie zu bieten haben. Das Spektrum der



Achim Winkler, Direktor Zoo Duisburg, Dr. Stefan Dietzfelbinger, Ralf Meurer, Jutta Stolle und Sören Link (v. l.).  
Foto: Elke Mühlhoff, photopolish

Aussteller ging dabei quer durch alle Branchen. Hinzu kamen Institutionen wie die IHK, die Volkshochschule oder die Regionalagentur der Stadt Duisburg. Sie alle präsentierten sich, um auf ihre Angebote für die mittelständische Wirtschaft hinzuweisen. ●

## Verwertbare Ideen auch nach der Gründung

Informativer GRIID-Stammtisch bei der Sparkasse Duisburg

**Es ging um Erfahrungsaustausch, Kontaktpflege und Geschäftskonzepte: Rund 50 Teilnehmer waren der Einladung der Sparkasse Duisburg zum GRIID-Stammtisch am 19. Februar gefolgt, um mehr über die Herausforderung „Gründung“ zu erfahren. Dabei sprachen aktuelle Mitglieder der Gründungsinitiative Innovation Duisburg (GRIID) über ihre ersten Schritte in die Selbstständigkeit.**

GRIID wurde von der Universität Duisburg-Essen, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg sowie den Partnern Sparkasse Duisburg, Volksbank Rhein-Ruhr und der Niederrheinischen IHK ins Leben gerufen. Die Akteure des Netzwerkes unterstützen potenzielle Gründer, damit aus ihrer Idee zunächst ein Businessplan und später ein Unternehmen wird. Zum Stammtisch waren auch fünf Existenzgründer eingeladen, die von ihren Anfängen erzählten und Fragen beantworteten.

Darunter auch Fabian Auer und Sebastian Haak von der Curo Design GmbH, die für ihre Kunden Internetauftritte realisieren. Begonnen hatten sie damals im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der IHK. Während ihres Studiums führten sie das Geschäft nebenberuflich zunächst als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), seit 2012 dann hauptberuflich. Aus der GbR ist mittlerweile eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung geworden. „Bei GRIID haben wir mitgemacht, um unser unternehmerisches Know-how zu verbessern und unsere Geschäftsidee vor einem größeren Au-

ditorium zu hinterfragen. Außerdem waren die hier geknüpften Kontakte zu anderen Gründern sehr wertvoll“, so die Geschäftsführer. ●

**Duisburg.** Bei der symbolischen Eröffnung am 20. März waren die Regale noch leer – inzwischen hat das neue VW-Logistikzentrum den Betrieb aufgenommen. Mit der Ansiedlung macht die Region ihrem Ruf als internationale Logistikkreuzung erneut alle Ehre. Mehr zum tw-Wirtschaftsbild auf Seite 28.

Foto: Ullrich Sorbe





# Wirtschaftsticker

● Der Ingenieurdienstleister **Brunel GmbH** mit Hauptsitz in Bremen und einer Niederlassung in Duisburg hat erneut die Auszeichnung „Top Arbeitgeber Ingenieure“ für sein Personalmanagement erhalten. Bereits zum sechsten Mal in Folge erhielt das Unternehmen die Auszeichnung vom Top Employers Institute, Düsseldorf. Unter anderem die Gehälter und Sozialleistungen des Ingenieurdienstleisters überzeugten das unabhängige Research-Institut.

● Nach den ersten drei Monaten und rund 1,1 Millionen gefahrenen Kilometern hat der **ADAC-Postbus** eine erste positive Bilanz gezogen: 91 Prozent der Busse sind, bei einer Toleranz von bis zu 15 Minuten, pünktlich. Fünfmal täglich können die Fahrgäste nun auch von Duisburg aus bequem in Richtung Frankfurt am Main, Hamburg, München und Berlin starten.

● Bei der diesjährigen Grimme-Preis-Verleihung am 4. April in Marl hatte die **Frank Schwarz Gastro Group**, Duisburg, das Catering für die rund 1600 Gäste übernommen. Prominenter Redner zum 50-jährigen Jubiläum des vom Deut-

schen Volkshochschul-Verband gestifteten Medienpreises war Bundespräsident Joachim Gauck.

● Am Duisburger Hauptbahnhof sind die Erschließungsarbeiten im „Quartier 1“ der Duisburger Freiheit in vollem Gange. Die Eigentümerin, die **Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG**, Duisburg, investiert dafür rund fünf Millionen Euro. Das Unternehmen plant, auf der Fläche ein Areal für Büros und Dienstleistungsunternehmen zu schaffen.

● Generationswechsel beim Versicherungsvermittler **Bifunda**, Duisburg, gegründet 1977 von Ferdinand und Anni Bischoff: Nach 50 Jahren als Versicherungskaufmann übergibt Ferdinand Bischoff den Staffelstab an seine Kinder. Susanne Symanzik hat nun die Verantwortung für das Unternehmen übernommen. Sie wird von ihrem Bruder Jürgen Bischoff unterstützt, der unter anderem für den Kundendienst zuständig ist.

● Seit Anfang Februar 2014 besteht eine Zugverbindung zwischen dem Hochseeterminal Antwerp Gateway und **Duisport**, die

## Firmenjubiläen

### 50 Jahre

1. April: Buschmann Bau GmbH & Co. KG, Herzogstraße 180, 47178 Duisburg

1. April: Autohaus Locker-Kraftfahrzeug-Reparatur- und Handel Ralf Locker e. Kfm., Großenbaumer Allee 45, 47269 Duisburg

1. April: Reintjes Printmedien GmbH, Hoffmannallee 107, 47533 Kleve

9. April: RMKS RHEIN MAIN KIES UND SPLITT GMBH & CO. KG, Heikes Berg 9, 46485 Wesel

### 25 Jahre

19. April: Leitern-Deckers OHG, Triftstraße 37, 47574 Goch

dreimal wöchentlich bedient wird. Die von Duisport abgewickelte Zugverbindung verläuft vom Antwerpener Kai nach Duisburg, von wo aus mittels 360 wöchentlichen Zügen mehr als 80 Direktziele in Europa und Asien erreicht werden können. Die neue Zugverbindung ist die schnellste intermodale Lösung zwischen Antwerpen und Duisburg.

## Rhiem profitiert vom Onlinehandel

Wachstum auch für dieses Geschäftsjahr erwartet – Netzwerk von Standorten auf allen Kontinenten

**Die Rhiem-Gruppe aus Voerde zieht positive Bilanz zum Geschäftsjahr 2013: Der Dienstleister hat im vergangenen Jahr 25 Millionen Euro Umsatz erwirtschaftet. „Der E-Commerce bleibt ein Wachstumsmarkt. Nach den Händlern entdecken jetzt zunehmend die Markenhersteller den Direktvertrieb übers Internet“, so Dr. Stefan Rhiem, Geschäftsführer des Unternehmens.**

Man habe daher das Geschäft enorm ausbauen können und reche auch im laufenden Jahr mit Steigerungen. Dabei profitiert Rhiem vom allgemeinen Trend, dass Bücher, Mode oder Elektronik vermehrt im Internet bestellt werden. Das Unternehmen, das 1958 als Druckerei gegründet wurde, baut Onlineshops auf, übernimmt

Versand und Logistik, betreut Verbraucher und erledigt die Rechnungsstellung und Steuern. Rund 350 Menschen beschäftigt Rhiem in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen.

E-Commerce ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen: Entfielen bei Rhiem auf diesen Bereich im Jahr 2011 gut zwölf Prozent des Umsatzes, hat sich dieser Anteil bis 2013 auf rund 27 Prozent mehr als verdoppelt. Drei von vier Kunden buchen neben Versand und Logistik auch Services wie Kundensupport oder Onlinewerbung.

40 Prozent der Erlöse erwirtschaftet Rhiem durch internationalen E-Commerce. Um Bestellungen in Europa und weltweit zügig ausliefern zu können, hat das Unternehmen zusammen mit Partnern ein Netz aus 14 Standorten auf allen Kontinenten geknüpft. Vor allem US-amerikanische Marken nutzen dieses jetzt verstärkt für ihre Expansion nach Europa und Asien. ●

## Ergebnis trotz schwacher Märkte verbessert

Restrukturierung bei Klöckner & Co SE zeigt Wirkung

Der Absatz der Klöckner & Co SE, Duisburg, ist im Geschäftsjahr 2013 durch den weiter rückläufigen europäischen Stahlmarkt sowie restrukturierungsbedingte Standortschließungen um insgesamt 8,8 Prozent zurückgegangen. Der Umsatz ließ durch das im Vorjahresvergleich niedrigere Preisniveau deutlicher nach, und zwar um 13,7 Prozent. Der Rohertrag ging durch das verminderte Geschäftsvolumen von 1,3 Milliarden Euro auf 1,2 Milliarden Euro zurück.

Die Konzentration auf das höhermargige Geschäft machte sich aber bereits in einer von 17,4 Prozent auf 18,6 Prozent gesteigerten Rohertragsmarge bemerkbar. Das operative Ergebnis (EBITDA) wurde nach 60 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum auf 124 Millionen Euro gesteigert. Durch den Kostenabbau in Höhe von 84 Millionen Euro konnten die marktbedingten Ergebnisbelastungen überkompensiert werden, wodurch sich im Wesentlichen auch das um Restrukturierungsaufwendungen bereinigte EBITDA auf 150 Millionen Euro nach 137 Millionen Euro im Vorjahr verbesserte.



Foto: Klöckner & Co SE

Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) stieg im Geschäftsjahr 2013 von -105 Millionen Euro auf -6 Millionen Euro noch deutlicher, vor allem weil sich Belastungen durch Wertberichtigungen von 55 Millionen Euro im Vorjahr auf 26 Millionen Euro reduzierten. Das Konzernergebnis verbesserte sich auch aufgrund der reduzierten Zinsbelastung von -203 Millionen Euro auf -90 Millionen Euro. Gisbert Rühl, Vorstandsvorsitzender der Klöckner & Co SE: „Mit unseren umfassenden Restrukturierungsmaßnahmen haben wir im Geschäftsjahr 2013 die Trendwende geschafft.“ ●

## Hövelmann stabilisiert Absatz auf hohem Niveau

Traditionsmarke Sinalco soll neuen Schub erhalten

**Die Duisburger Getränkegruppe H. Hövelmann hat sich im Vergleich zum Vorjahr insgesamt stabil entwickelt. Der Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 2013 lag mit 685,4 Millionen Litern nur knapp unter dem Vorjahreswert (689,5 Millionen Liter). Das entspricht 734 Millionen Flaschen. Damit steht das Duisburger Familienunternehmen auf dem sechsten Platz in der Rangliste der absatzstärksten Mineralbrunnen in Deutschland.**

In einem nach wie vor schwierigen Wettbewerbsumfeld erzielten die verschiedenen Hövelmann-Marken unterschiedliche Ergebnisse. Die Mineralwässer Staatl. Fachingen und Aquintell Rheinfels Quelle, Römerwall und Burgwallbronn erreichten zusammen einen Absatzzuwachs von 1,7 Prozent. Hinter dem Vorjahresumsatz zurück blieben die Mineralwassermarken aus dem Preisanstiegsbereich und die Erfrischungsgetränke. Der Softdrink-Markt war 2013 erneut gekennzeichnet von zahlreichen Preisaktionen.



Foto: Hövelmann

Die Getränkegruppe Hövelmann hat 2013 das Ziel verfolgt, den Einweganteil bei den Kernmarken zu stärken. Daher ging der Mehrweganteil an der Gesamtproduktion auf rund 72 Prozent zurück. Glasflaschen erreichten einen Anteil von knapp 30 Prozent. Das Unternehmen geht davon aus, im laufenden Geschäftsjahr ein leichtes Wachstum des Gesamtumsatzes realisieren zu können. Vor allem für die Marke Sinalco kündigt Wilhelm Josten, Sprecher der Geschäftsführung der Getränkegruppe Hövelmann, Initiativen an: „Wir arbeiten intensiv daran, der Marke Sinalco neuen Schub zu geben und sind zuversichtlich, dass wir durch unsere Maßnahmen eine Trendwende bei diesem deutschen Markenklassiker einleiten können.“ ●

## Mit guten Zahlen ins Jubiläumsjahr gestartet

Volksbank Rhein-Ruhr verzeichnet weiteren Mitgliederzuwachs

**Mit guten Bilanzzahlen in ihr Jubiläumsjahr gestartet ist die Volksbank Rhein-Ruhr mit Sitz in Duisburg. Das Kundenwertvolumen stieg um acht Prozent auf 2,5 Milliarden Euro und damit auf den höchsten Stand in der nun 150-jährigen Geschichte. Überdurchschnittliches Wachstum verzeichnet das Genossenschaftsinstitut sowohl bei den Einlagen (elf Prozent) als auch im Kreditgeschäft (sieben Prozent).**

Zudem legte die Volksbank bei der Zahl ihrer Mitglieder zu – und erzielte trotz anhaltend niedrigen Zinsniveaus ein gutes Jahresergebnis. Das Wachstum der Bilanzsumme um fast ein Prozent auf 1,3 Milliarden Euro nannte Vorstandssprecher Thomas Diederichs „positiv“, das erzielte Betriebsergebnis von 9,5 Millionen Euro „zufriedenstellend“. Anspruchsvolle Umfeldbedingungen mit politisch gewollten Niedrigzinsen und immer größeren Auflagen für Banken hätten einen höheren Gewinn verhindert. Diederichs: „Wir spüren vermehrt, dass den Bürgerinnen und Bürgern in unserer Region unsere genossenschaftlichen Werte wichtiger sind als die Zahl hinter dem Komma des aktuellen Zinsangebotes.“ Als Beleg dafür nannte er die Kundeneinlagen mit einem Plus von 90 Millionen Euro auf jetzt 915 Millionen Euro.

Der Abwärtstrend bei den Margen setzte sich fort, so der Vorstand. Nach 30,1 Millionen Euro in 2012 sei jetzt immerhin noch

ein Zinsüberschuss von 28,7 Millionen Euro erwirtschaftet worden. Das in 2013 noch einmal verbesserte Provisionsergebnis kompensiere diesen Rückgang nicht. Die positive Seite der Niedrigzinsphase: Die Kreditansprachnahmen wurden um fast sieben Prozent auf 824 Millionen Euro ausgeweitet. Mehr als 160 Millionen Euro gingen 2013 als Kredite in die heimische Wirtschaft.

Mit fast 30 000 Mitgliedern verzeichnet die Bank zum Ende des Jahres 2013 einen Rekordwert. Gute Ergebnisse also in einem ganz besonderen Jahr: Denn das in Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Ratingen-Lintorf aktive Genossenschaftsinstitut feiert in 2014 sein 150-jähriges Bestehen. ●

## Duisburg trumpft erneut als Logistikstandort auf

VW-Logistikzentrum in Duisburg-Kaßlerfeld eingeweiht – Versand von Automobilteilen weltweit

**Jetzt ist Duisburg auch ganz offiziell VW-Standort: Vertreter von Duisport, Volkswagen, dem Immobilienkonzern Goodman und dem Logistikdienstleister Syncreon haben am 20. März mit Oberbürgermeister Sören Link die Einweihung des neuen Logistikzentrums im Duisburger Hafen gefeiert. VW fungiert als Mieter der rund 24 000 Quadratmeter umfassenden Immobilie.**



V. l.: Michael Neumann, Syncreon, Astrid Lühring, Volkswagen, Erich Staake, Duisport, Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link und Jordan Corynen, Goodman, bei der Einweihung des Logistikzentrums für Volkswagen.

Foto: Duisport/Rolf Köppen

Darüber hinaus wird das Unternehmen Syncreon von hier aus die logistische Versorgung der außereuropäischen Werke des Automobilkonzerns sicherstellen. Duisport übernimmt die Transportlogistik. Das vom Hafen entworfene Logistikkonzept sowie die gute Anbindung per Bahn und Binnenschiff zu den Seehäfen Rotterdam und Antwerpen

werden ergänzt durch die auf den Automobilhersteller zugeschnittene Immobilie.

In diese hat Goodman über zehn Millionen Euro investiert. Nun wird der Konzern langfristig die Verwaltung des Logistikzentrums übernehmen. „Als Entwickler, Investor und Verwalter von Logistikimmobilien sind wir von einer erfolgreichen Zukunft der Automobillogistik im Duisburger Hafen überzeugt“, so Jordan Corynen, Goodman Director Germany. Das Unternehmen entwickelt Logistikflächen unter anderem in Europa, Asien, Nordamerika und Brasilien. Dazu investiert es in Industriegebiete, Lagerhallen und Distributionszentren.

Zu den 24 000 Quadratmetern Lager- und Logistikfläche gehören die branchentypischen seitlichen Be- und Entladezonen in Tunnelbauweise mit rund 3 000 Quadratmetern und ein zirka 1000 Quadratmeter großes Außenlager, das als Verladeplatz dient. Die Immobilie ermöglicht es mit einer Hallentiefe von über 100 Metern, die gesamte Prozesskette der Automobillogistik vom Wareneingang bis zum Versand abzubilden. Mit der Abwicklung der Logistik am Standort Duisburg-Kaßlerfeld hat Volkswagen den Dienstleister Syncreon beauftragt. Das Unternehmen wird die Immobilie bewirtschaften und bis zu 230 Mitarbeiter beschäftigen. In diesem Zusammenhang werden zahlreiche Fachkräfte aus der Region neu eingestellt.

Die Duisburger Hafen AG hat nicht nur das Grundstück zur Verfügung gestellt, sondern übernimmt auch die gesamte Transportlogistik für VW. Dazu zählt insbesondere der Transport der Container zu den Seehäfen Rotterdam und Antwerpen, der umweltfreundlich im kombinierten Verkehr über die Duisburger Terminals erfolgt. „Wir freuen uns, dass wir mit Volkswagen einen weiteren weltweit führenden Automobilhersteller für den Logistikstandort Duisport gewinnen konnten“, so Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG. Die Einweihung sei ein weiterer Schritt, um den Duisburger Hafen zu einem Kompetenzzentrum für die Automobilindustrie zu entwickeln. ●

## Krankikom erzielt Umsatzrekord

Agentur beschäftigt inzwischen über 100 Mitarbeiter

**Mit einem neuen Umsatzrekord hat die Duisburger Internet-Agentur Krankikom – Alexander Kranki Kommunikation GmbH das Geschäftsjahr 2013 abgeschlossen. Erstmals mehr als 100 Mitarbeiter haben Erlöse von fast 14 Millionen Euro erwirtschaftet. Ein immer größerer Anteil der Wertschöpfung wird dabei für Kunden im europäischen Ausland erbracht, insbesondere in Großbritannien und Belgien.**

Online-Ticketing, E-Learning, CRM, leistungsfähige Redaktionssysteme und Enterprise-Web-Portale standen im Mittelpunkt der Arbeit. Für das laufende Jahr erwartet das Unternehmen

einen weiteren Umsatzanstieg. „Wir sind international sehr gut aufgestellt, weil es wenige Agenturen unserer Größe gibt, die eine vergleichbare technische Kompetenz aufweisen“, so Firmengründer Alexander Kranki, der bis Ende des Jahres mit einem weiteren Personalaufbau rechnet. Die Grenzen zwischen Website und klassischer Software würden nach und nach verschwinden und dadurch die Anforderungen an die Webagenturen steigen.

Krankikom wurde 1995 gegründet. Spezialität sind fortschrittliche, Datenbank-getriebene Softwarelösungen auf Basis der Internettechnologie. Firmengründer Alexander Kranki hat sich bewusst für Duisburg entschieden: Krankikom ist eines der ersten Unternehmen, die im Innenhafen vor Anker gegangen sind. ●

## Sommergeschäft wirft seine Schatten voraus

Alltours verzeichnet Buchungsplus von vier Prozent

**Der Duisburger Reiseveranstalter Alltours ist mit der Buchungsentwicklung für den Sommer zufrieden: Die Zahl der Gäste liegt aktuell rund vier Prozent und der Umsatz rund sechs Prozent über dem Wert des Vorjahres. Besondere Angebote und eine um zwei Wochen kürzere Sommerferienperiode hätten zu einem Boom bei den Frühbuchungen geführt, teilte das Unternehmen mit.**

Die größten Zuwächse verzeichnet Alltours demnach in Griechenland – hier liegt das Buchungsplus sogar im zweistelligen Bereich. Spanien, das volumenstärkste Ziel, wird ebenfalls durchgehend stärker nachgefragt. Der Verlauf der Wintersaison hat die Erwartungen des Veranstalters allerdings nicht erfüllt. Trotzdem liegt die Umsatzsteigerung bei etwa zwei Prozent – bei nahezu gleicher Gästezahl. Reisen auf die Kanarischen Inseln und zu den Fernzielen in Südostasien und der Karibik wurden im Winter am häufigsten gebucht. Schwächer gefragt waren Reisen nach Madeira und Tunesien. Aufgrund der schwierigen politischen Lage reisten deutlich weniger Gäste nach Ägypten.



Foto: Ullrich Sorbe

Für das laufende Geschäftsjahr geht Alltours für alle Veranstaltermarken weiterhin von Wachstum aus und rechnet mit einem Zuwachs bei Umsatz und Gästen von zwei bis drei Prozent für das Gesamtjahr. Im vergangenen Jahr betrug der Umsatz 1,45 Milliarden Euro bei rund 1,81 Millionen Gästen. ●



## Firma mit tierischem Sachverstand

Unternehmen aus Kamp-Lintfort berät Zoos in ganz Europa

**Zoologische Gärten sind Publikumsmagneten. Wie haben sie sich im Laufe der Zeit verändert: Wurden Tiere früher in kleinen Käfigen lediglich zur Schau gestellt, bildet man heute ihren ursprünglichen Lebensraum nach, vermittelt einen Eindruck der Wildnis, in der sie im Normalfall leben. Diesen Trend hat das Unternehmen Pflanzenhandel Winkendick aus Kamp-Lintfort für die eigene Geschäftsidee genutzt.**

Wer den Duisburger Zoo besucht, fühlt sich beim Anblick des Löwengeheges in die afrikanische Savanne versetzt, wird schon am Eingang – gewissermaßen hautnah – von Kattas begrüßt. Doch kaum einer der Zoobesucher weiß, dass das Know-how für diese Art moderner Tierhaltung aus Kamp-Lintfort stammt, vom Unternehmen Pflanzenhandel und Zoo-Gartenbau Winkendick. Die Firma arbeitet mit zoologischen Gärten in ganz Europa zusammen.

Eigentlich ist Firmenchef Reiner Winkendick von Hause aus Ingenieur. Wie aber kam er dann zu seiner neuen Berufung? „Bergleute können alles, aber nichts richtig“, scherzt er. Winkendick fand über sein Hobby, die Haltung und Zucht von tropischen Vögeln, zu seiner beruflichen Erfüllung. „Für die Zucht muss man die Volieren biotop-

gerecht einrichten, den Lebensraum so gut wie möglich nachbilden. Dieses Konzept haben wir den Zoos schmackhaft gemacht.“

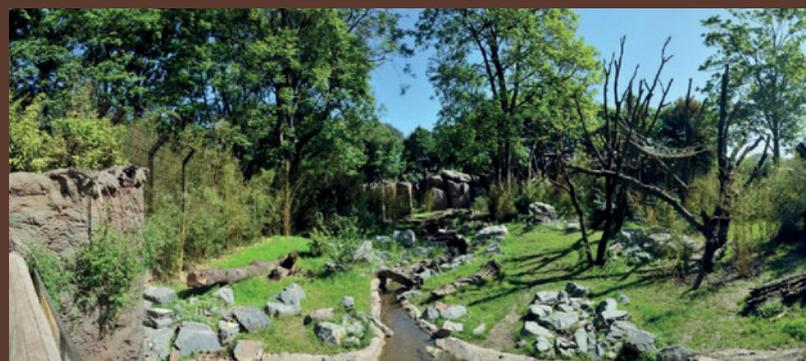
An der Umgestaltung des Duisburger Zoos waren die Kamp-Lintforter maßgeblich beteiligt. Ob nun Brillenbären-, Gorilla- oder Kattaanlage: „Wir waren bei der Planung und Umsetzung dabei.“ Mit „wir“ meint Reiner Winkendick sich und seine Ehefrau, Dr. Stephanie Winkendick. Beide lernten sich auf einer Zoodirektorentagung kennen. Stephanie Winkendick schrieb ihre Doktorarbeit über die Haltung von Tigern in Zoos. Über den Einfluss der richtigen Gestaltung kam man ins Gespräch.

Will man ein Gehege für asiatische Tiger biotopgerecht gestalten, ist Bambus unverzichtbar. Aber es muss der richtige Bambus mit der passenden Halmstruktur sein, denn nur so wird dem Zoobesucher klar, warum die auffällige Zeichnung des Tigerfells eine perfekte Tarnung ist. Das Know-how der Kamp-Lintforter geht indes weit über die Bepflanzung hinaus. Sie beliefern Zoos in ganz Europa mit Futterpflanzen und den passenden Konzepten. Nachhaltigkeit ist für die Winkendicks ein Geschäftsprinzip: „Warum soll man im Park nicht solche



Das Unternehmerpaar beliefert Zoos in ganz Europa mit Bambus.

Foto: Hendrik Grzebatzki



Auch an der Umgestaltung des Brillenbären-Geheges war das Unternehmerpaar beteiligt.

Fotos: Rasbach/Winkendick

Pflanzen setzen, die sich als Futterpflanzen nutzen lassen? Das Futter wächst dann im eigenen Park.“

Das Unternehmen verfügt unter anderem über Tabellen mit giftigen Pflanzen, die keinesfalls eingesetzt werden dürfen. Es weiß aus langjähriger Erfahrung, welche Pflanzen für welche Tierart geeignet sind. Reiner Winkendick: „Wir unterscheiden uns von normalen Pflanzenlieferanten durch tierischen Sachverstand.“

Wie muss man sich das Geschäft nun vorstellen? „Heute geht ganz aktuell die zweite Lieferung Bambus für einen Zoo in Belgien raus“, so der Chef. „Belgien wollte 900 große Bambuspflanzen. Wir nannten unseren Preis und haben einen Tag später geliefert.“ Im Prinzip hört sich das alles ganz einfach an – doch dahinter steckt eine komplexe Logistik. Das Kamp-Lintforter Unternehmen ist in der Euregio aktiv, an Pflanzenbaufirmen in Holland und Belgien beteiligt und arbeitet mit zuverlässigen Logistikpartnern zusammen.

„Wir haben Futterbambus für die großen Pandabären nach Berlin und Wien verschickt, jetzt beliefern wir auch Edinburgh und das belgische Pairi Daiza: in jeder Woche 1000 Kilo.“ Wer Pandas oder Koalas halten will, benötigt das richtige Futter, beispielsweise in Form von lebenden Pflanzen oder auch Futterpflanzen. Jeden Tag melden sich Zoos, um entsprechende Ware zu ordern. Kein Wunder, denn die Produkte aus Kamp-Lintfort sind gefragt – in ganz Europa. ●

hr

# Die Rechnung ist die Nr. 1 im Netz

Studie hat bevorzugte Zahlungsarten von Kunden im Onlinehandel untersucht

**Ein unzureichendes Angebot der von Kunden bevorzugten Zahlungsverfahren ist eine der häufigsten Ursachen für den Abbruch von Onlinekäufen. Auf ein einziges Verfahren zu setzen, reicht in der Regel nicht aus. Die Studie „Erfolgsfaktor Payment“ des Instituts Ibi Research an der Universität Regensburg hat die bevorzugten Zahlungsmittel von Kunden in Onlineshops unter die Lupe genommen.**

Der Großteil der Händler bietet der Studie zufolge zwischen drei und fünf Zahlungsverfahren an. Denn je größer die Auswahl an verschiedenen Verfahren ist, desto niedriger ist auch die Kaufabbruchquote. Diese Tatsache wirkt sich dann auch entsprechend auf die Umsätze der Händler aus. Das mit Abstand beliebteste Verfahren bei allen Altersgruppen ist der Rechnungskauf, da Kunden die Ware zuerst erhalten und erst dann zahlen müssen. So ist es nicht verwunderlich, dass durch das Anbieten der Rechnung als Zahlungsverfahren die Kaufabbruchquote um durchschnittlich knapp 80 Prozent gesenkt werden kann.

Für viele Händler ist die Rechnung jedoch immer noch ein zweischneidiges Schwert, denn für sie erhöht sich zusätzlich das Risiko durch verspätete Zahlungen oder gar Zahlungsausfälle. Aus diesem Grund gibt es Dienstleister, die einen Rechnungskauf absichern und das Risiko für den Händler übernehmen. Vorteile aus Händlersicht sind nicht nur Umsatzsteigerungen durch geringere Abbruchquoten im Bezahlprozess, sondern auch die Übernahme der Organisation und Abwicklung.

Die Ergebnisse der Studie „Erfolgsfaktor Payment“ sollen Händlern eine grundlegende Übersicht über das konkrete Zahlverhalten von potenziellen Kunden vermitteln und Vergleiche ermöglichen. Diese können dann ihr eigenes Angebot an Zahlungsverfahren besser einschätzen und optimieren. Die vollständige Auswertung steht kostenlos unter [www.ecommerce-leitfaden.de/payment2013](http://www.ecommerce-leitfaden.de/payment2013) zur Verfügung.

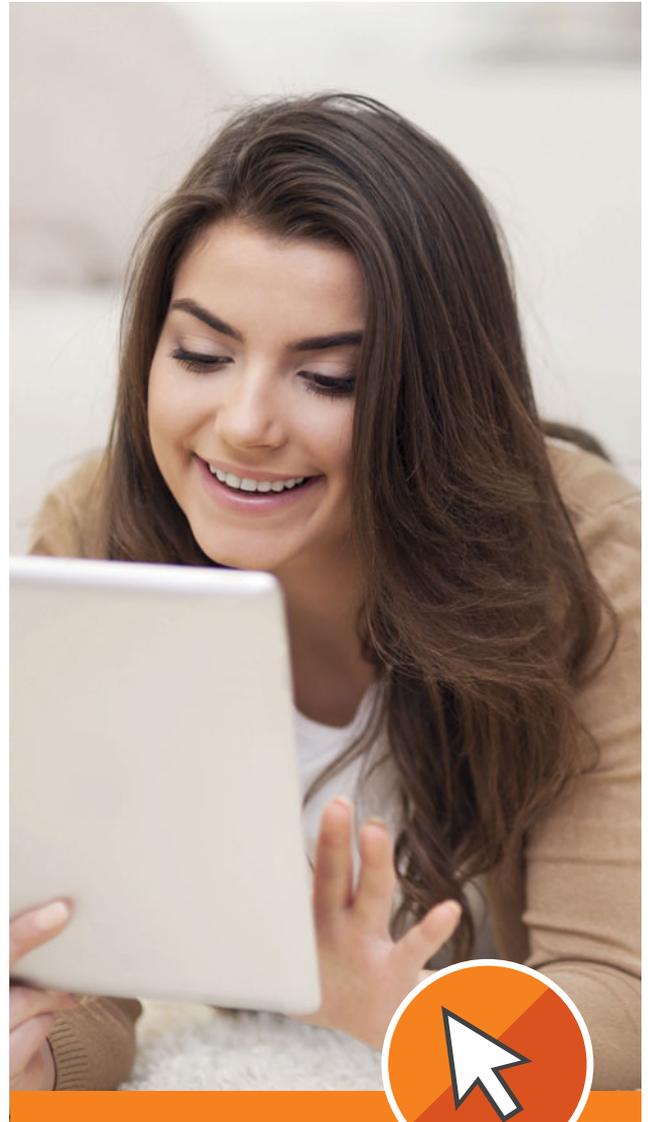


Foto: thinkstockphotos.com/gpointstudio

## Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- Die Rechnung ist durchweg bei allen Altersgruppen das beliebteste Zahlungsverfahren und wird besonders von Menschen ab 55 Jahren favorisiert.
- Am liebsten würden die Kunden per Rechnung (45 Prozent) zahlen – Kreditkarte (20 Prozent) und PayPal (19 Prozent) liegen nahezu gleichauf.
- Führt ein Händler die Zahlung per Rechnung zu seinen bestehenden Zahlungsverfahren ein, kann er mit einer durchschnittlichen Senkung der Kaufabbruchquote von knapp 80 Prozent rechnen.
- In den letzten zwölf Monaten wurden vor allem die Kreditkarte (74 Prozent) und der Rechnungskauf (71 Prozent) genutzt.

- PayPal und Kreditkarte empfinden viele Kunden als die nutzungsfreundlichsten Zahlungsverfahren.
- Die Rechnung halten viele Kunden (61 Prozent) auch für das mit Abstand sicherste Zahlungsverfahren. Auf den weiteren Plätzen, jedoch mit sehr großem Abstand, folgen PayPal (elf Prozent), Kreditkarte (acht Prozent) und Lastschrift (sechs Prozent).
- Wenn nur die Zahlung per Vorkasse angeboten wird, suchen 88 Prozent der Kunden nach einem anderen Anbieter.
- Wenn der Anbieter über ein Gütesiegel verfügt, sinkt die Kaufabbruchquote signifikant.
- Ein Rabatt von drei Prozent steigert den Anteil der Vorkasse-Zahlungen deutlich. ●



## Industrie-Innovationsindex

Industrieunternehmen gelten als überdurchschnittlich innovativ – insbesondere deutsche Firmen. Doch befragt nach ihrem eigenen Unternehmen, sieht die Führungsrige der hiesigen Industrie noch Handlungsbedarf, wie eine aktuelle Studie des Spezialchemiekonzerns Altana, Wesel, zeigt. Ein Grund: Den Unternehmen mangelt es an Innovationskultur. Das macht auch jungen Industrie-Talenten zu schaffen – sie arbeiten häufig nicht in einem Umfeld, in dem sie ihr Innovationspotenzial voll entfalten können. Dies sind Ergebnisse des neuen „Industrie-Innovationsindex“, für den die Altana-Gruppe durch das Forsa-Institut branchenübergreifend 250 Top-Entscheider sowie 250 Berufseinsteiger in deutschen Industrieunternehmen befragen ließ. Die Innovationsfähigkeit eines Industrieunternehmens hat einen starken Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg – davon sind 90 Prozent der deutschen Industriemanager überzeugt. Befragt nach

dem eigenen Unternehmen, ergreifen die Manager jedoch Zweifel. Insgesamt schätzt der Industriesektor seine Innovationsfähigkeit zwar als gut ein. In der Altana-Studie ergibt sich ein Innovationsindex-Wert von 142 – ein Wert über 100 ist positiv. Aber nur zwei von fünf Managern sehen ihr Unternehmen im oberen Drittel einer Bewertungsskala von 1 bis 10. Und nur vier Prozent geben ihrer Firma die Bestnote. Die Studie zeigt, wie es um die Innovationsfähigkeit und -kultur in deutschen Industrieunternehmen steht. Im November und Dezember 2013 führte das Marktforschungsinstitut Forsa im Auftrag der Altana-Gruppe 500 Telefoninterviews mit Vertretern aus Industrieunternehmen ab 250 Mitarbeitern durch. Der im Rahmen dieser Studie entwickelte Index stellt das Verhältnis zwischen innovativ-wahrgenommenen Unternehmen und nicht innovativ-wahrgenommenen Unternehmen dar: Ein Wert über 100 bedeutet eine positiv wahrgenommene Innovationsfähigkeit der Industriebranche.

## Aufhebungsvertrag nach Strafandrohung

Bewegt ein Arbeitgeber einen Arbeitnehmer mit der Drohung einer Strafanzeige zum Abschluss eines Aufhebungsvertrages, kann das rechtmäßig sein. Dies gilt, sofern die betreffende Straftat in einem inneren Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis steht und ein verständiger Arbeitgeber das Verhalten ernsthaft als Anlass für eine Kündigung in Betracht zieht. Das hat das Landesarbeitsgericht Hamm im Fall einer Krankenschwester entschieden, die Patienten ohne Verschreibung Beruhigungsmittel verabreicht und ohne ärztliche Anordnung Katheter gelegt hatte. Der Arbeitgeber nahm das zum Anlass für ein Gespräch, bei dem er unter Hinweis auf die Verfehlungen und mögliche rechtliche Folgen bei einer Strafanzeige die Arbeitnehmerin zur Unterzeichnung eines Aufhebungsvertrages veranlasste. Die Arbeitnehmerin focht den Aufhebungsvertrag später an. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine Drohung mit einer Strafanzeige widerrechtlich sei, wenn das angedrohte Verhalten oder der Zweck beziehungsweise die Verknüpfung von beidem widerrechtlich sei. Es

sei zu fragen, ob die Nutzung des Mittels für diesen Zweck gegen das Anstandsgefühl oder gegen Treu und Glauben verstoße. Maßgeblich sei, ob ein verständiger Arbeitgeber bei dem vorliegenden Verhalten eine Strafanzeige ernsthaft in Betracht ziehen würde. Die Vorwürfe stünden vorliegend in einem unauflösbaren Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis und beinhalteten nicht unerhebliche Beeinträchtigungen des körperlichen Wohlbefindens und der Unversehrtheit von Patienten. Unter diesen Umständen habe ein verständiger Arbeitgeber eine außerordentliche Kündigung in Betracht ziehen dürfen. Die Anfechtung des Aufhebungsvertrages sei daher unwirksam. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Hamm vom 25. Oktober 2013; Az.: 10 Sa 99/13). **Praxistipp:** Die Drohung mit einer Strafanzeige ist angemessen, wenn zwischen der Anzeige und dem Lebenssachverhalt ein innerer Zusammenhang besteht und der Drohende keinen unangemessenen oder ihm nicht zustehenden Vorteil erstrebt. In jedem Fall sollte der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer nach der Schilderung der Vorwürfe eine angemessene Bedenkzeit einräumen, um dem Vorwurf zu begegnen, er habe den Arbeitnehmer überrumpelt. Bs

## Neues aus den Hochschulen

### Uni Duisburg-Essen untersucht Datenschutz in der Cloud

Persönliche Daten in der Cloud zu speichern, kann ein Risiko sein, wenn sie vor Manipulation und unerlaubtem Zugriff nicht sicher sind. Spätestens seit der NSA-Affäre interessiert die Nutzer: Wer besitzt meine Daten? Wer kann darauf zugreifen? Und wie und wozu werden sie verwendet? Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen untersuchen in einem Projekt namens „iObserve“, wie die Einhaltung des Datenschutzes bei Cloud-Computing überwacht werden kann. Dazu arbeiten die Experten von Paluno (The Ruhr Institute for Software Technology) mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und dem Karlsruher Institut für Technologie zusammen. Die Cloud-Dienste im Internet werden immer zahlreicher, komfortabler und sind leicht zu nutzen. Beispiele sind die Apple iCloud, GoogleDocs, Amazon Web Services oder DropBox. Für die Nutzer wird es jedoch zunehmend schwerer nachzuvollziehen, was eine Anwendung mit den persönlichen Daten macht und ob diese Daten in unerwünschte Hände gelangen. Dies liegt daran, dass Clouds und ihre Anbieter sich untereinander mehr und mehr vernetzen. Das Projekt iObserve möchte solche Datenschutzverletzungen verhindern: Die Forscher um Professor Dr. Klaus Pohl erarbeiten mit ihren Kollegen aus Kiel und Karlsruhe neue Techniken zur Cloud-Überwachung, die – sozusagen als Kontrollinstanzen – die Cloud-Anwendungen automatisiert beobachten, selbst wenn sich ein Anbieter nicht beliebig in die Karten schauen lässt.

### Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern. Ansprechpartnerin beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.: Nadine Deutschmann, Telefon 02821 997542, E-Mail [info@foerderverein-hrw.de](mailto:info@foerderverein-hrw.de). Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D.U.G.): Claus-Robert Witte, Telefon 0203 379-4409, E-Mail [dug@uni-due.de](mailto:dug@uni-due.de).



Foto: Olivia Strupp

## Doppelte Schriftformklausel

Vereinbart ein Arbeitgeber mit einem Arbeitnehmer in einem Arbeitsvertrag eine doppelte Schriftformklausel, kann diese regelmäßig nicht mündlich abbedungen werden. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln im Fall einer Fachärztin für Allgemeinmedizin entschieden, die nach Beendigung ihres Arbeitsvertrages mit dem Arbeitgeber auf der Grundlage eines Wettbewerbsverbots mit Karenzzahlung eine Entschädigung für drei Monate forderte. Der ehemalige Arbeitgeber verweigerte die Zahlung und machte

geltend, die Regelung sei einvernehmlich mündlich aufgehoben worden. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass das vereinbarte Wettbewerbsverbot nicht wirksam aufgehoben worden sei. Der Arbeitsvertrag habe ein doppeltes Schriftformfordernis enthalten, wonach Änderungen des Arbeitsvertrages der Schriftform bedürften und dies auch für die Abänderung des Schriftformfordernisses gelte. Zwar könne eine einfache Schriftformklausel von den Vertragsparteien jederzeit einvernehmlich aufgehoben werden, selbst wenn die Vertragspartner bei der mündlichen Abrede nicht an die Schriftform gedacht hätten. Das gelte aber nicht bei doppelter Schriftformklausel, bei der die Vertragsparteien auf die Wirksamkeit der Schriftform besonderen Wert gelegt hätten. In diesen Fällen führe der Verstoß gegen die Schriftform zur Nichtigkeit der Änderungsabrede. Vorliegend sei auch kein Ausnahmefall gegeben, bei dem die Berufung auf den Formmangel gegen Treu und Glauben verstoße. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Köln vom 21. August 2013; Az.: 11 Sa 171/13) **Praxistipp:** Das Schriftformfordernis in Verträgen soll

der Rechtssicherheit dienen und Änderungen der Schriftform unterwerfen. Allerdings kann das Schriftformerfordernis von den Vertragsparteien jederzeit einvernehmlich suspendiert werden. Soll diese Möglichkeit ausgeschlossen werden, kann mit der doppelten Schriftformklausel bestimmt werden, dass auch die Schriftformklausel nur durch schriftliche Vereinbarung aufgehoben werden kann. In diesem Fall scheidet eine mündliche Aufhebung der Schriftform regelmäßig aus. Bs

## Kurz & bündig

Im Jahr 2013 wurden in 185 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes in NRW Werkzeugmaschinen im Wert von 2,95 Milliarden Euro hergestellt. Der Produktionswert nach vorläufigen Ergebnissen war um sieben Prozent niedriger als ein Jahr zuvor, aber um 11,4 Prozent höher als im Jahr 2009. Quelle: IT.NRW

## Ausbildungszeugnis nur in ordentlicher Form

Erteilt ein Arbeitgeber ein Ausbildungszeugnis, muss dies in gehöriger äußerer Form erfolgen. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall eines Lehrlings und seines Ausbildungsbetriebs entschieden, die nach Streitigkeiten über die Erteilung eines betrieblichen Ausbildungszeugnisses einen gerichtlichen Vergleich geschlossen hatten. Darin waren Aussagen über das Firmenpapier, das Zeugnisdatum und den Wortlaut geregelt. Der Betrieb erteilte das Zeugnis mit Rechtschreibfehlern, atypischer Formatierung und ohne Absätze sowie handschriftlich und unleserlich unterzeichnet mit Zusatz „i. A.“ ohne Funktionsbezeichnung des Unterzeichners. Auf Antrag des ehemaligen Lehrlings verhängte das Arbeitsgericht ein Zwangsgeld in Höhe von 500 Euro, ersatzweise zwei Tage Haft wegen Nichterfüllung des nach dem Vergleich geschuldeten Ausbildungszeugnisses. Dagegen legte der Arbeitgeber Beschwerde ein. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin,

dass aufgrund eines Vergleichs über die Erteilung eines Ausbildungszeugnisses in der Zwangsvollstreckung auch die äußere Form gemäß dem Vergleichstext verlangt werden könne. Vorliegend stimme das erteilte Zeugnis in der äußeren Form nicht mit dem gerichtlichen Vergleichstext überein. Damit entstehe der Eindruck einer deutlichen Distanzierung des Ausstellers vom Zeugnisinhalt. (Beschluss des Landesarbeitsgerichts - LAG - Schleswig-Holstein vom 19. September 2013; Az.: 1 Ta 148/13) **Praxistipp:** Die Zeugniserteilung bei einem gerichtlichen Vergleich betrifft den Zeugnisinhalt und die äußere Form. Die Erteilung eines Zeugnisses stellt eine unvertretbare Handlung dar, kann also nur vom Schuldner vorgenommen werden. Wird das Zeugnis nicht dementsprechend erstellt, kann der Gläubiger die ordnungsgemäße Erfüllung des Anspruchs im Wege der Zwangsvollstreckung durchsetzen. Ausgeschlossen ist im Zwangsvollstreckungsverfahren die Durchsetzung zusätzlicher Angaben, die im Vergleich nicht enthalten sind. Derartige Ansprüche können ausschließlich im Erkenntnisverfahren durchgesetzt werden. Bs

## Altersdiskriminierung bei Stellengesuch

Sucht ein Arbeitgeber in einer Stellenausschreibung einen Mitarbeiter für die Tätigkeit in einem „jungen Team“, kann das ein Indiz für eine verbotene Altersdiskriminierung darstellen. Dies begründet einen Entschädigungsanspruch. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall eines 48-jährigen selbstständigen Ingenieurs entschieden, der sich auf eine Stelle als Gebietsverkaufsleiter bewarb. Die Stellenausschreibung enthielt die Aussage, dass ein Mitglied in einem jungen

und motivierten Team gesucht werde. Nach Ablehnung seiner Bewerbung forderte er eine Entschädigung von 13 500 Euro und berief sich auf unzulässige Altersdiskriminierung. Eingestellt wurde ein viereinhalb Jahre jüngerer Bewerber. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass in der Formulierung der Stellenausschreibung ein Indiz für eine Altersdiskriminierung zu sehen sei. Daher werde vermutet, dass die Nichtberücksichtigung bei der Stellenbesetzung auch aufgrund des Alters erfolgt sei. Diese Vermutung habe der Arbeitgeber vorliegend nicht widerlegen können. Der Bewerber habe

auch sämtliche Anforderungen an die in der Stellenausschreibung geforderte Qualifikation erfüllt. Allerdings sei bei der Entschädigungshöhe zu berücksichtigen, dass das Alter bei der Stellenbesetzung für den Arbeitgeber nur ein untergeordnetes Motiv gewesen sei und sein Verschulden gering sei. Ausgehend von einem Bruttomonatsgehalt von 4 000 Euro sei daher eine Entschädigung in Höhe eines halben Monatsgehalts (2 000 Euro) angemessen. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Schleswig-Holstein vom 29. Oktober 2013; Az.: 1 Sa 142/13)

Bs

## Betriebliche Mobilität

Carsharing statt Dienstwagen, Fahrradgarage statt Firmenparkplatz: Steigende Spritkosten und Ansprüche einer neuen Mitarbeitergeneration erfordern veränderte Mobilitätskonzepte. Wie ganzheitliche, ökonomisch und ökologisch sinnvolle Lösungen entstehen, erfahren Führungskräfte am 24. April an der Energiekonsens-Klima-Akademie in Bremen. Das Modul „Mobilität im Unternehmen – authentisch und effizient“ vermittelt den Teilnehmern, welche Einflussgrößen und Stellhebel sie berücksichtigen können. Vertreter des Unternehmens EcoLibro führen in die Grundlagen des intelligenten Managements ein und zeigen, wie eine entsprechende Kultur den Rebound-Effekt vermeidet. Den Blick in die praktische Umsetzung im Unternehmensalltag gewährt der Sportartikelhersteller Vaude. Interessierte können sich unter [www.klima-akademie.net](http://www.klima-akademie.net) anmelden.

Die Energiekonsens-Klima-Akademie ist Teil des vom Bundesumweltministerium geförderten Pilotprojekt „green transformation“. Initiator ist die gemeinnützige und unabhängige Klimaschutzagentur Energiekonsens.

die wurden im vergangenen Sommer insgesamt 540 Geschäftsreisende gefragt, welche Arbeitsmittel vom Hotel idealerweise zur Verfügung gestellt werden sollten, damit sie ihren geschäftlichen Tätigkeiten im Hotel nachgehen können.

## Meistgewünschte Arbeitsmittel im Hotelzimmer

Nahezu jeder Geschäftsreisende (90 Prozent) sehnt sich schlicht und einfach nach freien und gut zugänglichen Steckdosen. Zu diesem Schluss kommt die „Hotelgastbefragung 2013“, die das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO mit Unterstützung des Hotelportals HRS durchgeführt hat. Der Wunsch nach einem gut funktionierenden und schnellen Internetanschluss folgt auf Platz zwei mit 88,9 Prozent. Ein bequemer Stuhl und ein angemessen großer Schreibtisch stehen immerhin noch bei 80,2 Prozent der befragten Geschäftsreisenden auf der Wunschliste. Unterwegs arbeiten gehört für viele Business-Reisende schon längst zum Alltag. Wichtig ist dabei den Befragten, dass Drucker (40 Prozent), Papier und Office-Materialien (28,5 Prozent) oder auch ein Scanner (17,8 Prozent) jederzeit verfügbar sind. Viele Hotels, insbesondere in stark frequentierten Business-Destinationen, bieten frei zugängliche Business-Center oder bei Bedarf auch einen Sekretariatsservice. Für die Stu-

### Kurz & bündig



Auf Basis einer Umfrage unter 27 000 Unternehmen sagt der DIHK zwei Prozent Wirtschaftswachstum für 2014 voraus, 89 Prozent der Befragten rechnen mit stabilen oder besseren Geschäften als bisher.

Archiv „Betriebspraxis“



In jeder „tw“-Ausgabe sind unter dieser Rubrik zahlreiche Tipps für Unternehmen zu finden – ob zur Unternehmensführung, zum Anbahnen von Geschäftskontakten, zur Betriebssicherheit oder zu wichtigen Änderungen und Neuerungen bei Verordnungen und Gesetzen. Vieles in vorherigen Ausgaben ist heute noch interessant oder kann zumindest noch wichtige Anhaltspunkte geben oder Kontakte ermöglichen.

Für Recherchen steht das Internet-Archiv der IHK-Zeitschrift kostenlos zur Verfügung. Alle Beiträge werden hier etwa zeitgleich mit Erscheinen der Printausgabe hinterlegt (siehe Homepage). Es kann nach Stichwörtern in allen, aber auch in einzelnen, konkreten Ausgaben sowie nach Jahrgängen gesucht werden: [www.ihk-niederrhein.de/tw-Archiv](http://www.ihk-niederrhein.de/tw-Archiv).



## Verweis auf Tarifvertrag wirkt dynamisch

Ist in einem Arbeitsvertrag ein Verweis auf Tarifverträge einer bestimmten Branche enthalten, bedeutet das regelmäßig die Geltung der Tarifregelung in der aktuellen Fassung, also eine dynamische Verweisung. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Entwicklungsingenieurs in einem baden-württembergischen Unternehmen der Metallindustrie entschieden. Der Arbeitsvertrag enthielt den Hinweis, dass die Tarifverträge für die Metallindustrie Nordwürttemberg/Nordbaden Anwendung finden, soweit nichts anderes vereinbart sei. Als der nichttarifgebundene Arbeitgeber die zwischen den Tarifpartnern vereinbarte Tarifentlohnung und die Strukturkomponenten nicht umsetzte, verlangte der Arbeitnehmer eine im Tarifvertrag vorgesehene Einmalzahlung. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der schriftliche Hinweis in einem Arbeitsvertrag auf Tarifverträge einer bestimmten Branche regelmäßig als dynamische Verweisung anzusehen sei, auch wenn eine Regelung mittels „Jeweiligkeitsklausel“ fehle. Anders sei es, wenn es einen ausdrücklichen Hinweis auf den entgegenstehenden Willen der Vertragsparteien gebe, dass eine statische Verweisung gewollt sei. Vorliegend sei mangels ausreichender Anhaltspunkte für eine statische Verweisung eine dynamische Ver-

weisung anzunehmen. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 12. Juni 2013; Az.: 4 AZR 970/11) **Praxistipp:** Da die Rechtsprechung bei einer Verweisung auf Tarifverträge einer bestimmten Branche regelmäßig von einer dynamischen Inbezugnahme ausgeht, ist ein entgegengesetzter Wille durch ausdrückliche Formulierung zu dokumentieren. Das kann durch den Hinweis geschehen, dass es sich um eine statische Verweisung handelt. Dabei ist der Tarifvertrag exakt zu bezeichnen mit dem Datum der entsprechenden Fassung.

## Mitspracherecht bei EU-Förderprogrammen

Die Interessen der Wirtschaft finden künftig stärker Eingang in die Planung EU-geförderter Projekte – dafür sorgt der von der EU-Kommission verabschiedete „Europäische Verhaltenskodex“ zur Beteiligung der Wirtschafts- und Sozialpartner. Als Vertreter deutscher Unternehmen werden die IHKs sowohl an der Programmplanung als auch der Durchführung noch stärker beteiligt. Sie wollen vor allem sicherstellen, dass nicht nach dem Gießkannenprinzip gefördert wird, sondern in nachhaltiges Wachstum in den Regionen. Ob Innovationen, betriebsnahe Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen oder der Breitbandausbau – in Zukunft sollen unternehmerische Anliegen deutlich stärker die EU-Förderpolitik gestalten.

## Eigenstromerzeugung als Chance

Die Bundesregierung verfolgt mit ihrem Konzept zur Energiewende grundsätzlich den richtigen Ansatz, die Kosten für Bürger und Wirtschaft zu senken, so der Deutsche Industrie- und Handelskammertag

(DIHK). Korrekturen fordert er allerdings bei den vorgesehenen Belastungen der Eigenstromerzeugung. Die Pläne, Neuanlagen zur Eigenstromerzeugung nahezu völlig mit der EEG-Umlage zu belegen und Bestandsanlagen mit einem Cent/kWh, nannte der DIHK eine schlechte Nachricht für Versorgungssicherheit und Klimaschutz. Der Photovoltaik ginge damit ein Markt jenseits staatlicher Förderung verloren. Der Neubau hocheffizienter Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen und Photovoltaik werde abgewürgt. Viele bestehende Anlagen, gerade auch von mittelständischen Industrieunternehmen, würden unrentabel. Die Bundesregierung solle sorgfältig prüfen, ob die etwa 500 Millionen Euro mehr in der Kasse zulasten der Wettbewerbsfähigkeit die entstehenden Schäden aufwiegen.



## Impressum

**Herausgeber:**

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer  
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg  
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

**Redaktion:**

Alfred Kilian  
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)  
Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200  
Carsten Pribyl, Telefon: 0203 2821-275  
Verena Hampen, Telefon: 0203 2821-200  
**E-Mail: [tw-redaktion@niederrhein.ihk.de](mailto:tw-redaktion@niederrhein.ihk.de)**

**Gestalterische Konzeption:**

[www.cantaloop.de](http://www.cantaloop.de)

**Druck und Verlag:**

schaffrath medien  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien  
Marktweg 42-50  
47608 Geldern  
Birgit Schmetter  
Telefon: 02831 396-152  
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der  
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

**Anzeigen:**

schaffrath concept GmbH  
Monschauer Str. 1  
40549 Düsseldorf  
Anzeigenverkaufsleitung:  
Iris Domann  
Anzeigenberatung/-verkauf:  
Telefon: 0211/569731-70  
E-Mail: [domann@schaffrath-concept.de](mailto:domann@schaffrath-concept.de)

Gültig ist die Preisliste Nr. 9 vom 1. Januar 2014.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

**Druckauflage**

Quartal 4/13 – 52.714 Exemplare



**tw-Einzelverkaufspreis:** 2,60 EUR

**tw-Jahresabonnement:** 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto

ISSN: 0945-2397

**Die IHK-Geschäftsstellen:**

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24  
Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533  
46483 Wesel, Großer Markt 7  
Telefon: 0281 22048, Fax: 15737  
47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)  
Telefon: 02821 22233, 21510, Fax: 12571

# Ängste nehmen und Zuversicht schaffen

Führungskräfte als Begleiter des Wandels

**Veränderungsprozesse begleiten – das gehört heute schon fast zu den alltäglichen Führungsaufgaben. Doch meist sind die für die operative Umsetzung Verantwortlichen auf diese Aufgabe nur unzureichend vorbereitet. In der Folge fühlen sie sich überfordert und entwickeln selbst Widerstände gegen das Projekt. Unternehmensberater Dr. Georg Kraus, Bruchsal, erläutert in „tw“, wie die Skepsis der Mitarbeiter im Change-Prozess verringert werden kann.**

Produktivität steigern, Service verbessern, Prozesse beschleunigen – vor solchen Herausforderungen stehen viele Unternehmen heute permanent. Entsprechend viele Veränderungsprojekte laufen heute in den meisten Betrieben ab – oft auch parallel. Trotzdem werden bei vielen Projekten die gewünschten Wirkungen nicht erzielt. Den Verantwortlichen ist oft nicht ausreichend bewusst, dass die Veränderungen sich nicht nur auf die Bereiche auswirken, in denen sie beabsichtigt sind. Sie wirken meist breiter.

Deshalb treten häufig in Bereichen Widerstände auf, die die Unternehmensführung nicht im Fokus hatte. Die Verantwortlichen übersehen, dass in jeder Organisation die drei Dimensionen Strategie, Struktur und Kultur wie Zahnräder ineinandergreifen müssen. Sonst arbeitet das gesamte System mit reduzierter Kraft.

Unternehmen steuern heute Veränderungsprozesse auf der strukturellen Ebene meist routiniert. Den Umgang mit den Auswirkungen auf der kulturellen Ebene betrachten die Verantwortlichen aber oft als lokale Führungsaufgabe. Teilweise zu Recht, denn in der Regel informiert die Unternehmensführung die Belegschaft eher allgemein. Die Führungskräfte vor Ort sollen danach ihren Mitarbeitern im Dialog vermitteln, warum die Veränderungen nötig sind und was sie für deren Arbeitsalltag bedeuten. Außerdem sollen sie die Mitarbeiter beim Entwickeln neuer Denk- und Verhaltensmuster begleiten und das Gefühl vermitteln, dass die Veränderung möglich ist. Insofern haben die operativen Führungskräfte eine Schlüsselrolle für den Erfolg der Projekte.

Oft werden Veränderungen aber nicht nur als lokale Führungsaufgabe betrachtet, sondern bagatellisiert. Gemäß der Maxime „Die machen das schon“, wird beim Planen der Projekte nicht mitbedacht, wie Führungskräfte auf diese Aufgaben vorbereitet und unterstützt werden müssen. Also sieht das Projektdesign zum Beispiel keine Veranstaltungen vor, bei denen die Führungskräfte vorab darüber informiert werden, was geplant ist, mit welchen Reaktionen gerechnet werden muss und wie darauf am besten reagiert werden kann.

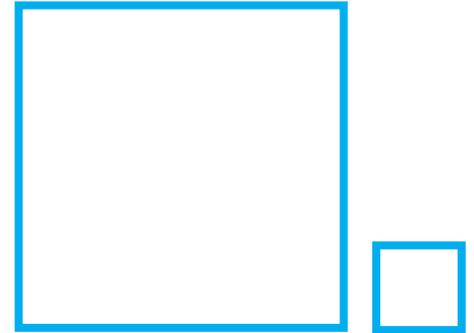
**Die Folge:** Führungskräfte sind hilflos, wenn die Mitarbeiter sie nach der offiziellen Ankündigung der Veränderungen mit Fragen bestürmen oder mit ihren Ängsten konfrontieren. Außerdem sieht das Projektdesign oft keine kollegialen Beratungsgruppen vor, in denen sich Führungskräfte im Projektverlauf über ihre Erfahrungen austauschen können. Die Folge: Sie haben vielfach das Gefühl, mit ihren Problemen auf sich allein gestellt zu sein, obwohl ihre Kollegen vor derselben Herausforderung stehen. Und nicht zuletzt: Erfolgreiche Lösungsansätze werden nicht oder viel zu selten kommuniziert.

## Reaktion der Mitarbeiter einschätzen

Weil solche Unterstützungsmaßnahmen fehlen, entwickeln Führungskräfte oft selbst Widerstände gegen das Projekt – auch, weil sie sich überfordert fühlen. Zu Recht: Denn wenn sie nicht wissen, wie Veränderungsprozesse verlaufen, können sie auch nicht einschätzen, welche Reaktionen von Mitarbeitern zu erwarten sind. Und schon gar nicht können sie adäquat auf sie reagieren. Deshalb sollte Führungskräften im Vorfeld von Veränderungsprozessen vermittelt werden, wie solche Prozesse in der Regel verlaufen und welche Verhaltensmuster Mitarbeiter in den Phasen eines Veränderungsprozesses am häufigsten zeigen.



Foto: thinkstockphotos.com/Zoonar/Val Thoerner



**Phase 1:** Gerüchte über geplante Veränderungen verursachen Unruhe und Sorge – noch bevor diese offiziell verkündet wurden. In dieser Phase ist es wichtig, als Führungskraft mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen und Spielregeln für den Umgang mit der Situation zu vereinbaren.

**Phase 2:** Mit der offiziellen Bekanntgabe wird die Notwendigkeit der Veränderung definitiv. Hoffnungen und Befürchtungen werden geäußert, doch kaum jemand ist fähig, sich auf neue Zukunftsvisionen einzulassen. Zuhören, Informieren und Verständnis zeigen sind nun gefragt.

**Phase 3:** Nach dem ersten Schreck zeigen sich Ärger und Wut. Die Folge sind Abwehrreaktionen, die zuweilen sogar zu mehr Produktivität führen können. Denn die Mitarbeiter möchten zeigen: „Seht her, die Veränderung ist nicht nötig. Es geht auch so.“ Jetzt gilt es, ihnen zu vermitteln, dass der Wandel trotzdem notwendig und unausweichlich ist.

**Phase 4:** Ist die Veränderung auf der rationalen Ebene akzeptiert, setzen sich die betroffenen Mitarbeiter damit persönlich auseinander: Was bedeutet der Wandel für mich? Welche Herausforderungen kommen auf mich zu? Kann ich sie bewältigen, und wenn ja, wie? Dies können die Betroffenen in dieser Phase meist noch nicht präzise einschätzen. Deshalb gilt es jetzt, die Betroffenen beim Aushalten dieses Zustands der Ungewissheit zu unterstützen.

**Phase 5:** Der Tiefpunkt ist erreicht, wenn klar ist, dass es kein Zurück mehr gibt. Damit das Neue auch emotional akzeptiert wird, muss das Alte gewürdigt werden. Es braucht Zeit für Trauer und Abschied – beispielsweise in Workshops und Einzelgesprächen.

**Phase 6:** Erst jetzt richtet sich die Energie auf das Neue. Es gilt, Neugier zu wecken und das erforderliche Wissen und Können

zum Umgang mit dem Neuen zu vermitteln. Ermutigung und Geduld sind nun hilfreich, ebenso Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch.

**Phase 7:** Allmählich wird das Neue zur Normalität, und Lernerfolge schaffen Selbstvertrauen. Die Leistung des Systems steigt über das ursprüngliche Niveau. Nun gilt es, den Prozess zu bewerten: Was lief nicht so gut? Was hat sich bewährt? Aus diesen Erfahrungen können jeder Einzelne und die Organisation lernen – und damit künftige Veränderungen besser bewältigen.

## Kompetenz erhöht sich

Wenn Führungskräfte die typischen Phasen eines Veränderungsprozesses kennen, können sie ihre Mitarbeiter besser bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen unterstützen. Dadurch steigt auch ihr Selbstbewusstsein als Führungskraft. Zudem wächst ihre Fähigkeit, Veränderungsprozesse zu begleiten. Hierdurch erhöht sich wiederum die Kompetenz der Organisation, mit Veränderungen professionell umzugehen. Das zahlt sich bei allen Folgeprojekten aus. ●

### Infobox



Dr. Georg Kraus, geschäftsführender Gesellschafter der Unternehmensberatung Dr. Kraus & Partner, Bruchsal, ist Lehrbeauftragter an der Universität Karlsruhe und der technischen Universität Clausthal. Seine Veröffentlichung „Change Management Handbuch“ ist im Cornelsen-Verlag, Berlin, erschienen (ISBN 978-3-589-23818-7).

Kontakt zum Autor unter [www.kraus-und-partner.de](http://www.kraus-und-partner.de).

Fragen an Rolf Milser

## Gewagt – gewonnen

Manchmal muss man sich seiner Sache einfach sicher sein.  
Langjährige Erfahrungen fördern den Erfolg.



### Herr Milser, wie sind Sie Unternehmer geworden?

Nach 19 Jahren Leistungssport – siebenmal Weltmeister, fünfmal Europameister und zwölfmal Deutscher Meister im Gewichtheben – sowie zwölf Jahren als Bundestrainer wollte ich meine Erfahrungen in zahllosen Hotels in aller Welt als Unternehmer in ein eigenes Hotel einfließen lassen. Gemeinsam mit meinem Freund und Partner Antonio Pelle habe ich dann in Duisburg das Hotel Landhaus Milser aufgebaut, das wir inzwischen seit 1997 erfolgreich führen.

### Was hätten Sie möglicherweise anders machen müssen?

Zum Glück habe ich vieles, wenn auch nicht alles, richtig gemacht. Meine Erfahrungen aus 31 Jahren Leistungssport waren mir dabei eine wertvolle Hilfe.

### Ihre schwierigste unternehmerische Entscheidung und Ihre beste?

Als einer von ganz wenigen Bundestrainern habe ich 1996 meinen sicheren Job gekündigt, um mich mit einem eigenen Hotel selbstständig zu machen. Dazu habe ich damals auch wirtschaftlich alles auf eine Karte gesetzt – und der Erfolg gab mir zum Glück letztlich Recht.

### Was wünschen Sie sich für Ihren Unternehmensstandort?

Duisburg muss dringend sein Image verbessern, muss attraktiver werden für

auswärtige Besucher. Dazu haben wir in dieser Stadt zweifellos die besten Voraussetzungen.

### Ihr Motto als Unternehmer und als Privatmann?

Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.

### Ihre Lieblingsbeschäftigung, wenn Sie nicht im Unternehmen aktiv sind?

Zweimal im Jahr erhole ich mich beim Heilfasten in der Malteser-Klinik in Bad Brückenau. Diese Form der körperlichen und geistigen Regeneration genieße ich dann in vollen Zügen.

### Was machen Sie am Wochenende und im Urlaub?

Mit Freunden erhole ich mich gerne beim Nordic Walking. Ich mag es aber auch – offen gestanden –, ab und zu spannende Sportübertragungen im TV ganz relaxt vom gemütlichen Sofa aus zu verfolgen.

### Ihre Lieblingslektüre?

Ich schmökere gerne in Tageszeitungen.

### Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Da denke ich zuerst an den weiteren wirtschaftlichen Erfolg unseres Hotels und

natürlich nicht zuletzt an die Gesundheit.

### Haben Sie schon eine Idee, was Sie im Ruhestand tun möchten?

Dann möchte ich mich gerne verstärkt in der nordrhein-westfälischen Sport- und Berufsförderung für Nachwuchssportler engagieren. Außerdem könnte ich mir vorstellen, dann einmal in Bad Brückenau Managern unter anderem mit Burnout-Problemen durch Heilfasten-Kurse zur Wiedererlangung ihrer verlorenen Leistungsfähigkeit zu verhelfen.

P. H.

### Zur Person

Rolf Milser (63) ist Inhaber des Hotels Landhaus Milser ([www.landhausmilser.de](http://www.landhausmilser.de)). Das 4-Sterne-Hotel im Süden Duisburgs hat aktuell 45 Mitarbeiter, davon 15 Auszubildende, und kooperiert eng mit dem Deutschen Fußballbund. Milser weist gerne schmunzelnd darauf hin, dass 97 Prozent aller Fußballvereine, die bei ihm übernachten haben, anschließend ihre Spiele gewonnen haben. Das gilt übrigens auch für die italienische Nationalmannschaft, die sich 2006 bei ihm fünf Wochen lang einquartiert hatte und schließlich Weltmeister wurde. Milser ist nicht verheiratet, hat aber bereits fünf Kinder: „Alles Patenkinder.“